

Märkische Zeitung



Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentl. einmal gratis beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.

Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.

Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Felting in Kamen.

Nr. 6.

Kamen, Freitag, den 13. Januar 1911.

29. Jahrg.

Das Urteil im ersten Moabiter Krawall-Prozess.

Die Urteilsverkündung im ersten Moabiter Krawall-Prozess erfolgte Mittwoch gegen Abend. In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus: Die Straftaten, deren die Angeklagten beschuldigt werden, stehen sämtlich in Zusammenhang mit den Vorgängen, die durch den Streik bei der Firma Kupfer veranlaßt wurden. Die streikenden Arbeiter haben das Eigentum der Firma angegriffen und daher war die Polizei verpflichtet, zum Schutze des angegriffenen Eigentums und der angegriffenen Personen einzuschreiten. Der Vorsitzende ging dann an der Hand der Beweisaufnahme die gesamten Umstände von Anfang bis zu Ende sowie die dabei begangenen Ausschreitungen durch. Der Umstand, daß eine Anzahl Beamter durch Steinwürfe aus dem Moabiter Fabrikhofe verletzt wurden, zeige, daß nicht nur immer Jähzorn im Spiel war, hier handelte es sich um organisierte Arbeiter. Zugabe, daß viele Unschuldige in die Attacken der Polizei hineingerieten, auch daß Mißgriffe und Ausschreitungen von Beamten vorgekommen sind. Diese Mißgriffe haben in einer größeren Anzahl von Fällen stattgefunden, aber erst vom Abend des 26. September an. Man muß dabei berücksichtigen, daß die Beamten einen sehr schweren Dienst hatten, sich in Lebensgefahr befanden und bis aufs Blut gereizt wurden.

Es ist Pflicht des Gerichts, Angriffen auf die Vollstreckungsbeamten mit aller Energie zu begegnen. Nicht bewiesen ist, daß Lothspiegel unter der Menge tätig waren und daß der Waffennußbrauch seitens der Beamten aus Luft an Nothet erfolgte. Völlig beweislos steht die ungeheuerliche, freilich nur andeutungsweise aufgestellte Behauptung da, als ob die Gesamtleitung der Polizei den Mißbrauch der Waffen gebilligt oder gar zu besonderen Zwecken provoziert hätte. Der Vorsitzende geht dann die Straftaten jedes der einzelnen Angeklagten durch. Die meisten derselben charakterisieren sich nach dem Vorsitzenden nur als Beamteneileidung, bei dem Angeklagten Bod liege schwere Körperverletzung, bei Tiedemann Aufbruch und bei Pütz Nötigung und Vergehen gegen die Gewerbeordnung vor. Eine Beteiligung des Pütz an der Mißhandlung des Zeugen Weltzschmidt hat das Gericht nicht als erwiesen angenommen. Zugunsten der Angeklagten ist die allgemeine Aufregung in Moabit geltend zu machen, ferner der Umstand, daß es sich um Elemente handelt, die leichter zu Täuschungen neigen, und endlich die Tatsache, daß von Seiten der Beamten Mißgriffe vorgekommen sind. Auf der anderen Seite muß berücksichtigt werden, daß ein ganzer Stadtteil tagelang in Aufruhr verfiel, daß der Verkehr außerordentlich gestört wurde, und daß jeder, der Mittäter ist, auch die Strafe des Gesetzes fühlen muß. Der berühmte Rechtslehrer Jhring hat das Wort geschaffen: Die Justiz mit der Wage ohne Schwert ist die Ohnmacht des Rechts.

Daher waren die Angeklagten wie folgt zu bestrafen: Tiedemann 1 Jahr 6 Monate, Werten 6 Monate, Rasche 8 Monate, Glaster 2 Monate, Witwidi 6 Monate, Meyer (ein Jugendlicher) 9 Monate, Nörenberg 3 Monate, Muslewski 2 Monate, Krämer 3 Monate, Frau Dominia 6 Wochen (2 Wochen gelten als durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt), Breier 6 Wochen, Hagen 3 Monate, Treptowski 4 Monate, Bod wegen Messerstechens 3 1/2 Jahre, Frau Frieze 2 Tage, Heide 9 Monate, Heinemann 3 Monate, Nothe 2 Monate, Hermann Weiß 6 Monate, Wandt 9 Monate, Schulz 2 Monate, Zolchow 6 Wochen, Otto Weiß 3 Monate, Romanowski 1 Monat, Miersch 1 Monat, Senf 1 Monat, Pütz 3 Monate, Eisenreich 1 Monat Gefängnis. Frau und Fräulein Sattler sowie der Angeklagte Kragat wurden freigesprochen. Bei den Angeklagten Hagen, Frau Frieze, Nothe, Romanowski, Miersch und Pütz wurde die gesamte Strafe als verbüßt erachtet. Die Angeklagten Albrecht, Kliche und Weidemann erhielten wegen einfacher Beleidigung je 50 Mark Geldstrafe. Auch bei den übrigen Angeklagten wurde die Untersuchungschaft und zwar bis zu 3 Monaten in Anrechnung gebracht. Die Kosten des Verfahrens, soweit Verurteilung erfolgte, haben die Angeklagten zu tragen. — Dem Polizeipräsidenten v. Jagow wurde die Publikation in einem Berliner Blatt zugestanden.

Der Gerichtshof ist mit den erkannten Strafen im allgemeinen weit unter die Anträge der Staatsanwaltschaft gegangen; nur im Falle Bod wurde das beantragte Strafmaß von 2 1/2 Jahren um ein ganzes Jahr überschritten. Auf der Strafe erwartete eine große Menschenmenge die Angeklagten, die das Urteil zum größten Teile mit sichtlich Freude über die erkannten milden Strafen in Empfang genommen hatten.

—pk—

Deutsches Reich.

Der Seniorentenvent des Reichstags machte sich am Mittwoch über den Arbeitsplan für die nächsten Wochen bis zu den Osterferien schlüssig. Vom 10. Januar bis 7. April stehen 64 Beratungstage zur Verfügung. Plenarsitzungen sollen nicht stattfinden am 21. und 23. Januar, am 2., 3., 4., 18. und 20. Februar, am 4., 6., 25. und 27. März (mit Ausnahme des 2. und 3. Februar Sonnabende und Montage). Vom 12. bis 14. Januar soll die zweite Beratung der Novelle zum Strafgesetzbuch vorgenommen werden. Vom 16. bis 18. Januar die des Zuwachstergesetzes, am 19. und 20. Januar die zweite Beratung der Fernspreckgebührenordnung und des Reichsbesteuerungsgesetzes. Die Tage vom 24. bis 26. Januar sollen der ersten Beratung des Gesetzentwurfs über die

Verfassung Elsaß-Lothringens dienen, am 28. Januar soll mit der zweiten Beratung der Strafprozessnovelle begonnen werden. Am 13. Februar wird man in die zweite Lesung des Staats eintreten. Für die zweite und dritte Beratung des Staats würden dann bis zum 31. März 33 Tage (29 Tage für die zweite und 4 Tage für die dritte Beratung) und für Unvorhergesehenes zwei Tage zur Verfügung stehen. In dieser Zeit müssen auch die zweite und dritte Beratung des Friedenspräsenzgesetzes und die dritte Beratung des Zuwachstergesetzes erledigt werden. Die zweite Lesung des Staats, für die 29 Tage in Aussicht genommen sind, ist nach dem Durchschnitt der letzten drei Jahre für die Einzellesung kontingiert. Dabei sind für das Reichsamt des Innern sieben Tage angenommen. Es wurde jedoch bezweifelt, ob diese Zeit ausreichen werde, und ob man nicht, um für die zweite Staatslesung einige Tage zu gewinnen, einen der Gesetzentwürfe, deren Erledigung nach obigem Plane vor der Staatsberatung in Aussicht genommen ist, erst hernach zur Beratung stellen solle.

Der zweite Deutsche Heimarbeiter-Kongress wurde Donnerstag vormittag in Berlin eröffnet; der erste hatte ebenfalls in Berlin 1904 stattgefunden. Der Vorsitzende, Prof. Dr. E. Grande, begrüßte zunächst die zahlreich erschienenen Ehrengäste, darunter die Vertreter mehrerer Staatsbehörden, und die Delegierten, und erläuterte dann in längeren Ausführungen die Aufgabe des Kongresses, der, aus der Mitte der Heimarbeiter Deutschlands hervorgegangen, in letzter Stunde die Wünsche und Forderungen, die die Hausarbeiter an das vor der Entscheidung stehende Hausarbeitergesetz zum offenen Ausdruck bringen und dem Reichstage unterbreiten soll. Der erste Kongress 1904 und die Heimarbeiter-Ausstellung 1906 haben den Anstoß zu dem Hausarbeitergesetz gegeben. Es fand ein Kronrat unter Vorsitz des Kaisers statt. 1907 erschien die Novelle zur Gewerbeordnung behufs gesetzlicher Regelung der Heimarbeit. 1908 brachte das Arbeitsamtergesetz, 1909 zog die Reichsversicherungs-Ordnung die Heimarbeiter in die Kranken-, leider nicht in die Invaliden- und Unfall-Versicherung ein. Die nun gewünschten Verbesserungen bedeuten für den Anfang Opfer und Lasten im Interesse des Gemeinwohls. Noch herrscht vielfach Lohn- und milde Konkurrenz. Es sei die wichtigste Aufgabe der Gesetzgebung, hier zu helfen und zur Selbsthilfe zu erziehen. Die Heimarbeiter müssen wirtschaftlich tragfähiger werden, höheren Lohn- und Lebensstand erreichen. Die Lösung des Lohnproblems bedeute die Hebung aller nachgeordneten Schwierigkeiten. — Professor Dr. Wilbrandt (Tübingen) begann sodann sein Hauptreferat über den Entwurf des Hausarbeitergesetzes.

Die Meher Revolte. Gegen die beiden aus Anlaß der Meher Straßendemonstrationen am Sonntag verhafteten Personen ist eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden. Nach den amtlichen Meldungen sind die Straßenträufel, die im Anschluss an das verbotene Konzert des Vereins „Corrairie sportive“ stattfanden, ernstlich gemeint, als bisher bekannt wurde. So wurde ein Hauptmann, der in Zivil die Straße entlang ging und der über die antideutsche Kundgebung empört war, von den fanatischen Lothringern mißhandelt. Die Musiker schlugen auf die Polizei mit ihren Instrumenten ein. Außer dem Rufe „Vive la France!“ (Es lebe Frankreich!) wurde auch „Vive la Liberté!“ (Es lebe die Freiheit!) und selbst „A bas la Prusse!“ (Nieder mit Preußen!) laut. Durch Beschluß des Bezirkspräsidenten von Lothringen ist der Verein „Corrairie sportive“ inzwischen aufgelöst worden. — Der Vorsitzende des Vereins wurde Donnerstag mittag verhaftet.

Der Papst und der König von Sachsen. In der Angelegenheit des Barons de Mathies richtete, wie der „Köln. Volksztg.“ aus Rom gedruckt wird, Papst Pius X. ein Schreiben an den König von Sachsen, worin er seinem Bedauern über die Beschimpfung des Königs durch den Baron de Mathies Ausdruck verleiht. Baron de Mathies habe sich brieflich beim Prinzen Max von Sachsen entschuldigt, worüber Bischof von Schöberl unangenehme Andeutungen machte. Da dem Baron zuviel Bedeutung beigelegt würde, wenn sich das päpstliche Staatssekretariat mit dem Falle befäßigte, werde nunmehr das päpstliche Majorat beauftragt, den Geheimkammerer de Mathies zu einer Entschuldigung zu zwingen.

Die Preussische Zentral-Genossenschaftskasse. Die Preussische Zentral-Genossenschaftskasse hatte im Geschäftsjahre 1909 einen Gesamtumsatz von fast 15 200 Millionen Mark, das sind rund 4 Milliarden Mark mehr als im Jahre 1908. Der Gewinn betrug im genannten Geschäftsjahre 5,9 v. H. des durchschnittlichen Grundkapitals. Hier von waren die Verwaltungskosten zu kürzen, so daß ein Reingewinn von 4,57 v. H. des Grundkapitals verblie.

Ausland.

Eine neue Krise in Portugal.

Zwei Streiks von bedeutendem Umfang sind in Lissabon und Portugal ausgebrochen. In Lissabon haben die Handelsangestellten die Arbeit niedergelegt wegen des neuen Gesetzes über den wöchentlichen Ruhetag. Der Minister des Innern knüpfte mit ihnen Verhandlungen an. Da diese nicht zum Ziel führten, bot er seine Entlassung an, hat sie aber aus Bitten verschiedener Abordnungen der Manifestanten wieder zurückgezogen. In der Stadt war eine große Reihe von Ladengeschäften geschlossen. Infolge von Zusammenstößen kam es zu zahlreichen Verhaftungen. Noch bedenklicher ist ein Generalstreik der Eisenbahner, der bereits den ganzen Inland- und Auslandsverkehr lahm gelegt hat, obwohl die Eisenbahner am 11. erklärten, der Verkehr der internationalen

Züge solle, um internationale Schwierigkeiten zu vermeiden, nicht verhindert werden. Dem Ausstand haben sich bereits die Metallarbeiter angeschlossen. Die ganze Garnison Lissabon ist in den Kasernen bereitgestellt. Man glaubt, daß der Ausstand von den Monarchisten angezettelt sei, um der Regierung Schwierigkeiten zu bereiten. Angeblich soll aber die Bevölkerung auf Seiten der Regierung stehen. Der spanische Minister des Innern hat bereits Vorkehrungen getroffen, daß der Eisenbahn-Ausstand nicht auf Spanien übergreift.

Kleine politische Nachrichten.

Kaiser Franz Joseph hat dem Grafen Franz Thun mit der Statthalterchaft in Böhmen betraut.

Das norwegische Storting wurde vom König mit einer Thronrede eröffnet. Der Stand der Finanzen ist gut.

In vielen Bezirken sind die Wahlen zum finnischen Landtag beendet. Bisher erhielten die Sozialdemokraten 315 432, die Finnen 172 846, die Jungfinnen 114 532, die Schweden 106 289, die Agrarier 61 614 und die christlichen Arbeiter 14 545 Stimmen. Die Wahlbeteiligung war größer als im vorigen Jahre.

In El Ferrol (Spanien) soll im Februar eine Flottenschau stattfinden, an welcher 27 englische Panzerschiffe und 9 englische Kreuzer sowie das spanische Geschwader teilnehmen werden. Es heißt, daß König Alfons in Begleitung des Ministerpräsidenten Canalejas und des Marineministers dieser Flottenschau beiwohnen wird.

Der König von Rumänien hat den konservativen Parteiführer Peter Carp mit der Bildung des Kabinetts betraut.

Deutscher Reichstag.

104. Sitzung. § Berlin, 12. Januar.

Die sogenannte „kleine“ Strafgesetznovelle beschäftigte heute den Reichstag. Es handelt sich bei der Novelle um die Aenderung einer Reihe von Strafbestimmungen über Tierquälerei, Schutz des Fernspreckgeheimnisses, geringfügige Diebstähle usw. Der polnische Abg. Dr. v. Dziembowski wollte auch eine Aenderung des Aufreizungsparagraphen herbeiführen und stellte einen dahingehenden Antrag, der aber nur die Unterstützung der Sozialdemokraten und Polen fand, während die anderen Parteien die Ansicht vertraten, daß diese Frage nicht in einem Notgesetz erledigt werden solle. Bei den Bestimmungen über die Bestrafung der Tierquälerei hat die Kommission beschlossen, das Schächtverbot, das in einzelnen Bundesstaaten noch besteht, reichsrechtlich zu beseitigen. Der Zentrumsabgeordnete Gröber stellte sich auf den Boden des Kommissionsbeschlusses, während der Abgeordnete Graf an der wirtschaftlichen Vereinigung sich für das Verbot des Schächtens aussprach. Ein solches Verbot werde nicht etwa bloß von den Antisemiten gefordert, sondern auch von sämtlichen Tierquälvereinen zudem würde die gewünschte Bestimmung eine Verfassungsvorlegung bedeuten. Staatssekretär Lisco teilte mit, daß die verbündeten Regierungen der vorgeschlagenen Bestimmung nicht zustimmen könnten: Die Dinge, um die es sich hier handle, unterliegen der Landesgesetzgebung. Der konservative Dr. Wagner stimmte der letzteren Ausführung zu. Der Nationalliberale Dr. Heinze erklärte, daß ein Teil seiner Freunde für, ein anderer gegen den Kommissionsbeschuß stimmen werde. Der konservative Siebenbürger verlas eine Erklärung der Tierquälvereine gegen das Schächten, der Kommissionsbeschuß wurde aber bei der Abstimmung aufrechterhalten, worauf die Weiterberatung auf Freitag vertagt wurde.

Hof und Gesellschaft.

Der Kronprinz in Indien. Der Kronprinz, der am Dienstag in Peshawar eintraf, nahm abends an einer Ballgesellschaft bei dem Gouverneur teil. Am Mittwoch unternahm er im Automobil einen Ausflug nach dem Rhaibar-Paß und besuchte das an der afghanischen Grenze gelegene Fort Landi Kotal. Auf der Rückfahrt besichtigte der Prinz englische und eingeborene Grenztruppen. Die Witterung ist empfindlich kühl. — Eine von einzelnen Blättern gebrachte Nachricht, daß der in Singapur eingetroffene große Kreuzer „Scharnhorst“ dazu bestimmt sei, den Kronprinzen in Kalkutta an Bord zu nehmen, ist, nach einer Mitteilung von unterrichteter Seite, unzutreffend. Zur Verfügung des Kronprinzen verbleibt vielmehr der große Kreuzer „Gneisenau“, dem sich in Kalkutta als Begleitschiff der Kreuzer „Leipzig“ vom Kreuzergeschwader anschließen wird.

Jagdenfall des Königs von Schweden. Wie erst jetzt bekannt wird, ist König Gustav vor einigen Tagen auf der Jagd im Drottningholm-Schloßpark verunglückt. Der König, der ein sehr eifriger Jäger ist, war im Begriff, ein Wild zu verfolgen, als er plötzlich über eine hervorstehende Baumwurzel strauchelte und zu Falle kam. Er schlug dabei so heftig gegen einen Baum, daß er eine ziemlich schwere Verletzung auf der einen Seite davontrug, die ihn zwang, einige Tage das Bett zu hüten.

Aus der Reichshauptstadt.

Aufgaben der Institute der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft. In Gegenwart des Kaisers, der nachmittags vom Jagdschloß Hubertusstock nach Berlin gekommen war, und der Stifter der Gesellschaft hielt am Mittwoch im Hause des Kultusministers der berühmte Chemiker Geheimrat Emil Fischer einen Vortrag, den man wohl als programmatisch für das Wirken der neuen Institute ansehen darf. Der Vortragende wies zunächst auf die tiefgreifenden Aenderungen hin, welche neuerdings die Anschauungen in den exakten Disziplinen, insbesondere der Chemie und

Biologie, erfahren haben. Die Experimentalforschung war in Deutschland noch niemals Alfenbrödel, wie man schon an der Häufigkeit der Verteilung des Nobelpreises an deutsche Gelehrte erkennen kann. Dennoch ist in neuester Zeit durch die außerordentliche Zunahme der Frequenz an den Hochschulen die Gefahr heraufbeschworen worden, daß die Dozenten in dem Getriebe der modernen Unterrichts laboratorien den Blick für große Forschungsprobleme verlieren. Dieser Gefahr sollen jetzt die freien, demnachst zu errichtenden Forschungsinstitute begegnen, in denen begabte Männer mit reichen Mitteln ihren erfinderischen Sinn betätigen können. Die Institute kommen sowohl der reinen Wissenschaft, als auch der Volkswirtschaft zugute. Zur Erläuterung wurde von dem Vortragenden ein kleiner, von Demonstrationen begleiteter Streifzug durch die moderne Chemie veranstaltet. — Der Kaiser hatte dem Vortrage mit großer Spannung gelauscht und drückte am Schluß Geheimrat Fischer in den wärmsten Worten seine Anerkennung aus.

Furchtbare Familientragödie. Bei dem Kraftwerk in der Nähe von Ruhleben wurden aus der Untersee die zusammengebundenen Leichen einer etwa 30jährigen Frau, eines etwa 8—10jährigen Mädchens und eines etwa 6jährigen Knaben herausgezogen. Wie es nach dem bisherigen Befund scheint, handelt es sich wohl um den Schlußakt einer Familientragödie. Die Mutter hat vermutlich mit ihren Kindern den Tod im Wasser gesucht. Refugiozitiert konnten die Leichen, die mindestens drei Wochen im Wasser lagen und daher schon stark verwest sind, noch nicht werden.

Zu einer sehr schweren Messerschere kam es in der Johann-Huß-Straße zu Niddorf. Dort erschienen in dem steinförmigen Lokal drei junge Burken, die Bier forderten und, ohne ihre Reche zu bezahlen, das Lokal verließen. Als der Wirt ihnen auf die Straße folgte und sie um Zahlung mahnte, zogen sie plötzlich ihre Messer und fielen über ihn her. Der Gastwirt wurde schwer verletzt. Die Unholden flüchteten nun in ein anderes nahegelegenes Lokal, wo sie sich mit Bierseideln und Billard-queues bewaffneten, um gleich darauf nach der steinförmigen Wirtschaft zurückzukehren und sie vollständig zu demolieren. Auch mehrere Gäste und ein Schutzmann, die vergeblich ihrem Tun Einhalt zu bieten suchten, wurden verletzt. Erst als mehrere Beamte erschienen und von ihrer Waffe Gebrauch machten, gelang es, die Täter, die Arbeiter Wiganski und Sonnenburg, festzunehmen. Der dritte Rowdy war durch Säbelstiche so schwer verletzt worden, daß er in ein Krankenhaus gebracht werden mußte.

Aus aller Welt.

Zu den Margarine-Verfälschungen in Hamburg und anderwärts nimmt nunmehr auch der Direktor des hygienischen Instituts in Hamburg, Professor Dr. Dunbar, in der letzten Nummer der „Deutschen medizinischen Wochenschrift“ das Wort. Er bestätigt die Tatsache, daß die gesundheitschädliche Wirkung der aus Alaska stammenden Margarine auf die Beimischung eines fälschlich als Kardamomöl bezeichneten „Marattifettes“ zurückzuführen war. Professor Dunbar stellte fest, daß diese Margarine zu mehr als 50 Prozent aus Marattifett bestand. Der Hamburger Hygieniker gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Margarinefabrikanten sich angesichts solcher Vorkommnisse aus eigener Initiative zusammenschließen würden, um durch geeignete Maßnahmen das allgemeine Vertrauen in die Margarinefabrikation wiederherzustellen, und tritt im übrigen für eine noch schärfere Handhabung der Nahrungsmittelkontrolle ein. In dem Dunbarschen Institut ist man übrigens zurzeit damit beschäftigt, den eigentlichen Giftstoff aus dem Marattifett zu isolieren.

Ein „verlorener Sohn“. Dieser Tage verzog der Arbeiter Franz Konrad von dem Dorfe Garzin nach Mündeberg. Seine Habseligkeiten hatte er auf einen Wagen geladen, auf den er schließlich, gut in Betten verpackt, seinen vierjährigen Sohn setzte. In Sieversdorf machte der Arbeiter Rast und gab seinem Kinde zu essen, das er dann wieder auf den Wagen setzte und festkettete. Auf der Weiterfahrt kümmerte man sich nicht weiter um den Kleinen. Um so größer war der Schrecken, als bei der Ankunft in Mündeberg der Knabe von dem Wagen verschwunden war. Es ist nur anzunehmen, daß das Kind unterwegs heruntergerutscht ist. Immerhin ist es merkwürdig, daß die Eltern, die neben dem Gefährte hergingen, von dem Herunterfallen des Knaben nichts gemerkt haben. Eine Abkündigung des zurückgelegten Weges war resultatlos und bisher ist es auch den Nachforschungen der Polizeibehörden nicht gelungen, den Verbleib des auf so sonderbare Art verloren gegangenen Kindes zu ermitteln.

Ein Ketter lebensgefährlich verletzt. In Friesendorf (Bezirk Rassel) wurde der Hegemeister Gudo beim Beruch, durchgehende Pferde aufzuhalten, überfahren und lebensgefährlich verletzt. Die Insassen des Wagens kamen unversehrt davon.

Zur Volkszählung 1910. Die Bevölkerung des Großherzogtums Hessen zählt nach der vorläufigen Zusammenstellung der großherzoglichen Zentralfstelle für Landesstatistik 1 282 109 Personen gegen 1 209 175 im Jahre 1905.

Bei dem Brand der Handelskammer in Cincinnati wurden sechs Feuerwehrleute verletzt und mehrere werden vermisst; man fürchtet, daß sie unter den Trümmern begraben wurden.

Schwerer Unfall in Marokko. Mehrere Pariser Blätter brachten eine Meldung aus Tanger, wonach der englische Staatsangehörige Dr. Wilkinson auf der Straße nach Tetuan von Eingeborenen überfallen und schwer verwundet worden sei. Diese Nachricht war, soweit sie einen angeblichen Überfall betraf, unrichtig, dagegen hat sich Dr. Wilkinson tatsächlich eine schwere Verletzung zugezogen. Bei einem Sturze seines Pferdes hatte sich nämlich der Revolver entladen und die Kugel hatte Dr. Wilkinson am Schenkel schwer verwundet.

Zum Berliner Leichenfund. Bei der Frau und den zwei Kindern, die als Leichen bei Ruhleben aus der Untersee gezogen wurden, handelt es sich nach einer Mitteilung des „B. Z. M.“ um die 29 Jahre alte Ehefrau des Förstlers Pohlit in Luglau (Kreis Oppeln) und ihre beiden Kinder im Alter von 5½ bzw. 2 Jahren. Sie war bereits seit dem 5. November ans ihrer Wohnung verschwunden und soll schwermütig gewesen sein.

Der Mörder des Rittmeisters v. Krosigk ermittelt? Wie der „Hannoversche Courier“ meldet, ist in der Nacht zum 11. d. Mts. in Haste bei Wunstorf der Bahnarbeiter Fischer verhaftet worden, der nach seinem eigenen Eingeständnis den Rittmeister v. Krosigk am 22. Januar 1901 in Gumbinnen erschossen hat. Gewissensbisse über die Tat

trieben Fischer dazu, seinem Schachmeister und dem Kantinenwirt gelegentlich eines Gesprächs über militärische Verhältnisse zu sagen, „der Schuft, der Krosigk, muß sterben, und ist durch einen Schuß aus meinem Karabiner Nr. 19 gestürzt.“ Fischer wurde Donnerstags früh dem Amtsgericht Rodenberg zugeführt. Eine Anfrage des „Tag“ beim Bürgermeisteramt Rodenberg hat allerdings ergeben, daß Fischer inzwischen sein Geständnis schon widerrufen und erklärt hat, er habe sich zwar dritten Personen mit der Tat gerühmt, aber dies sei im Delirium geschehen und alle von ihm gemachten Angaben beruhten nicht auf Wahrheit. Immerhin wird die Angelegenheit weiter verfolgt, zumal feststeht, daß Fischer in der Tat während der in Betracht kommenden Zeit beim Dragoner-Regiment Nr. 11 in Gumbinnen gestanden hat.

Verhaftung eines Gewerkschaftsführers. Der sozialdemokratische Gewerkschaftsführer Froehlich in Köln wurde verhaftet, weil er nach Aussagen von Beteiligten, die gleichfalls verhaftet sind, der Haupttrüffelsführer bei den Deutzer Streiktrawallen gewesen sein soll.

Kurze Inlands-Chronik.

Dirschau 650 Jahre Stadt. Die Dirschauer feiern dieser Tage das 650jährige Bestehen ihrer Stadt. An der Feier nehmen Oberpräsident von Jagow, die Spitzen der staatlichen und Provinzialbehörden und zahlreiche Vertreter städtischer und ländlicher Kommunen teil. Aus Anlaß des Jubiläums wurde eine neue Stadthalle eingeweiht.

Flammenfod eines Greises. Der am 14. Februar 1830 geborene und in Potsdam wohnhafte Militärinvalid Wilhelm Stage ist bei lebendigem Leibe verbrannt. Während eines Nervenankfalls war die Lampe vom Tisch gestürzt und explodiert.

Kurze Auslands-Chronik.

Zum belgischen Kohlenarbeiterstreik. Der belgische Minister für Industrie und Arbeit Hubert empfing die Vertreter der Grubenbesitzer und kurz darauf auch die Delegierten der Grubenarbeiter der Provinz Lüttich.

Neue Unruhen im englischen Kohlenrevier. Wie aus Cardiff gemeldet wird, haben die Ruhestörungen unter den Bergarbeitern wieder begonnen. Eine Schar von Ausländern begab sich nach der Grube der Glamorgan-Kohlen-Gesellschaft in Gifford Coch und bemarf die Gebäude der Gesellschaft und die bei der Arbeit befindlichen Leute mit Steinen.

Vermischtes.

Wieder ein Diamantenfabrikant. Der „Daily Mirror“ in London kündigt dieser Tage an, daß es einem Engländer, dessen Name nicht genannt wird, nach neun Jahren unermüdlichen Forschens gelungen sei, Diamanten zu machen, die von den natürlichen nur von erfahrenen Sachverständigen unterschieden werden könnten. Diese synthetischen Diamanten sollen angeblich 98 Prozent der Härte der natürlichen Diamanten besitzen. Der „Daily Mirror“ hat mehrere künstliche Steine verschiedenen Proben unterworfen, die alle gegliedert sind. Der Erfinder behauptet, er sei imstande, die künstlichen Diamanten für ein Fünftel der Kosten der natürlichen herzustellen, und zwar bis zur Größe eines Karats. Ihr Glanz ist wunderbar, wenn er auch den blauen Schimmer der allerbesten natürlichen Steine vermissen läßt. Natürlich enthält der Erfinder den Herstellungsprozeß nicht; er deutet nur an, daß er darin den von der Natur selbst verfolgten Prozeß nachgeahmt habe. Anfangs sind sie von einer grauen Masse umgeben, die erst entfernt werden muß. Zum Schleifen muß der Staub natürlicher Diamanten verwendet werden, weil der Staub der künstlichen nicht hart genug ist. — Wenn der Erfinder nur nicht ein Held à la Lemoine in Paris ist.

Aus dem Gerichtssaal.

Der Advokat vor dem Oberkriegsgericht. Als der Advokat Naumann im Jahre 1907 Soldat wurde, weigerte er sich als strenggläubiger Anhänger der adventistischen Sekte, welche den Sonnabend statt des Sonntags als Feiertag heilig hält, vom Freitagabend bis Sonnabendabend Dienst zu tun. Alle Vorstellungen, ihn von dieser Pflicht abzubringen, blieben erfolglos, so daß schließlich gegen ihn mit Strafen wegen Gehoramsverweigerung vorgegangen werden mußte. Er wurde vor das Kriegsgericht gestellt, und da er immer wieder von neuem dem Gehoramt verweigerte, häuften sich die Strafen, und das Strafmaß ist entsprechend bereits auf fünf Jahre und sechs Monate Gefängnis festgesetzt. Hiergegen hatte Naumann Berufung eingelegt. Das Oberkriegsgericht des 3. Armeebezirks verwarf aber die Berufung, da nach dem Gutachten der medizinischen Sachverständigen der § 51 d. R. St. G. B. bei dem Angeklagten nicht in Betracht kommt. Naumann hat jetzt sofort Revision eingelegt und es bleibt nun abzuwarten wie sich das Reichsmilitärgericht zu der Angelegenheit stellen wird. Wenn Naumann sein Verhalten nicht ändert, hat er wenig Aussicht, je wieder aus dem Gefängnis herauszukommen.

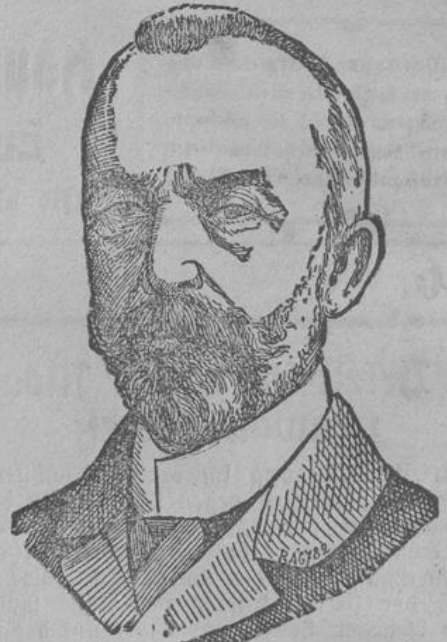
Gedächtnis-Kalender.

Sonnabend, 14. Januar. 1521. Verhängung des Bannes über Luther. — 1575. Barbara Uttmann, Begründerin der Spigenklöpperei im Erzgebirge, † Annaberg. — 1683. G. Silbermann, Orgelbauer, † Frauenstein. — 1742. Ed. Halley, Astronom, † Greenwich. — 1845. J. Landdowne, englischer Staatsmann, † 1851. Reinhold Eyndow, preussischer Handelsminister, † 1890. Karl Gerold, Dichter, † Stuttgart. — 1901. Charles Hermite, franz. Mathematiker, † Paris. — 1904. Otto v. Dehlschlager, ehemal. Reichsgerichtspräsident, † Charlottenburg. — 1905. Ernst Abbe, Physiker, Begründer der Zeiss-Stiftung, † Jena. — 1908. Holger Drachmann, dän. Dichter, † Kornbrück.

Ernst von Heydebrand und der Lase.

Eben hat der Reichstag nach den Weihnachtsfeiertagen wieder seine Beratungen begonnen. Aus diesem Grunde möchten wir unseren Lesern das Bildnis eines der hervorragendsten Reichstagsmitglieder bieten, des Herrn Ernst von Heydebrand und der Lase, der namentlich während der Finanzreform als Führer der Konservativen eine so bedeutende Rolle gespielt hat, daß man ihn wiederholt als den „ungekrönten König von Preußen“ bezeichnet hat. Herr von Heydebrand wurde am 20. Februar 1851 zu Gollkowske als Sohn eines Landrats geboren, wird also demnächst sein 60. Lebensjahr vollenden. Er studierte Jura und erwarb sich den juristischen Doktorgrad. Nach Beendigung seiner Studien ging er nach dem üblichen Vorbereitungsdienst zur Verwaltung über und brachte es bis zum Landrat, zuerst in Rofel und dann in Miltitz-Trachenberg, gab indes dies Amt auf,

oder vielmehr mußte es aufgeben, da er in der bekannten Kanalarfrage zu den Konservativen gehörte, die sich den Wünschen der Regierung widersetzen und fürderhin als „Kanalrebell“ bezeichnet und gemahngelt wurden. Er widmete sich nunmehr der Bewirtschaftung seines Rittergutes Klein-Tschunkawe im Kreise Miltitz. Dem preussischen Abgeordnetenhaus gehört Herr von Heydebrand seit 1888 an, er fungiert dort als Fraktionsvorsitzender der Konservativen, Mitglied des Reichstages ist er erst seit 1903.



Lokales und Provinzielles.

* — „Kaufmann“, nicht „Buchhalter“. Der Minister des Innern hat an die Stadtverwaltungen folgenden Erlass gerichtet: Einer Anregung aus Handelskreisen entsprechend, eruche ich, die Standsbeamten gefl. anzuweisen, jede berufsmäßig kaufmännisch tätige Person, die sich ihnen gegenüber als „Kaufmann“ bezeichnet, unter dieser Bezeichnung in die Standsregister einzutragen und von dem Verlangen einer Spezialbezeichnung wie Buchhalter, Kassierer usw. abzusehen.

* — **Schöffengerichtssitzung am 11. Jan.** Der Bergmann H. S. aus Weddinghofen wurde wegen Körperverletzung mit 2 Wochen Gefängnis bestraft. — Der Arbeiter J. B. aus Hagen i. W. wurde wegen Körperverletzung zu 2 Wochen und wegen Sachbeschädigung zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt. — Der Fuhrknecht H. H. aus Hamm erhielt wegen Uebertretung 3 M. Geldstrafe evtl. 1 Tag Haft. — Der Bergmann G. B. aus Rameu wurde wegen Körperverletzung zu 15 M. Geldstrafe evtl. 5 Tagen Gefängnis verurteilt. — Der Maurer B. Sp. aus Oberhausen erhielt wegen Körperverletzung 25 M. Geldstrafe evtl. 5 Tage Gefängnis. — Der Arbeiter E. D. aus Hannover-Hainholz wurde wegen Diebstahls mit 5 Tagen Gefängnis bestraft.

* — **Bereinigung ehemaliger 16er (Haderländer).** Die am Sonntag, den 8. d. M., stattgefundene Generalversammlung, welche sich eines sehr guten Besuches erfreute, wurde durch den 1. Vorsitzenden, Kameraden Otto Cielmann, mit Worten der Begrüßung und einem Hoch auf Se. Majestät den obersten Kriegsherrn eröffnet. Nachdem der Schriftführer die Protokolle, gegen deren Fassung nichts zu erinnern war, verlesen, erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht. Derselben ist zu entnehmen, daß die Vereinigung im vergangenen Jahre von 79 auf 101 Mitglieder gestiegen ist. Gestorben sind drei Kameraden zu deren Ehren sich die Mitglieder von ihren Sigen erhoben. Die hierauf gestellte Vorstandswahl ergab folgendes Resultat: für den verstorbenen Kameraden W. Kreye wurde Kamerad H. Brinkmann zum 2. Vorsitzenden gewählt. Die ausscheidenden Kameraden R. Dieffing, G. Ebele, G. Fischer und H. Kasing wurden wiedergewählt. Zu Rechnungsprüfern bestimmte die Versammlung die Kameraden F. Hilburg, F. Schroer und H. Kuhlmann. In die Vergütungskommission wurden die Kameraden H. Dohoff, H. Schroer, W. Schenkmann, J. Platte, E. Dettmar und F. Generosky gewählt. Der vom Kameraden R. Dieffing erstattete Rechnungsbericht war ein recht günstiger. Die Einnahme incl. Bestand aus dem Vorjahre ergab 448 37 M., die Ausgabe 116 38 M., mithin ist ein Kassenbestand von 331 99 M. vorhanden. Der Jahressonst weist einen Bestand von 92 15 M. nach. Zum nächsten Punkt der Tagesordnung wurde beschlossen, die Eintrittsgelder zu erhöhen und zwar im Alter bis 30 Jahre 1 M., 30—40 Jahre 3 M., über 40 Jahre 5 M. Gleichzeitig wurden die Beerdigungsbeihilfen für die verstorbenen Kameraden von 20 auf 25 M. festgesetzt. Kamerad Otto Cielmann gab dann noch einen eingehenden Bericht über den in Dorffeld stattgefundenen Delegiertentag der Gesamtvereinigung ehemaliger 16er. Mit einem Hoch auf treue Kameradschaft wurde gegen 8 Uhr die anregend verlaufene Versammlung geschlossen.

* — **Das Metropol-Theater** im Saale des Herrn Nieder am Markt führt am Sonntag seinen Besuchern ein interessantes und abwechslungsreiches Programm vor. U. a. erscheint auf die Leinwand: „Der blaue Diamant“, Detektiv-Drama; „Du sollst Vater und Mutter ehren“, Heroisches Drama aus dem Leben. Auch die Lacher kommen auf ihre Kosten, so ist z. B. das Stück „Eine Erfindung August Fontolinis“ von zwerchfellerstatternder Wirkung. Näheres siehe Inserat in heutiger Nummer. Der Besuch des Theaters ist nur zu empfehlen.

* — **Auf die am Sonntag, den 15. Januar, nachm. 5 Uhr, stattfindende Generalversammlung des Vereins zur Versicherung von Schweinen** im Lokale des Herrn Biermann, Nordstraße, machen wir an dieser Stelle die Mitglieder noch besonders aufmerksam. Näheres lt. Annonce in der heutigen Nummer.

* — **Der Bannerkampf** der höheren Lehranstalten der Provinz Westfalen wird nach Beschluß der Bannerkommission, welche am Sonntag in Unna zusammentrat, in diesem Jahre in Unna veranstaltet werden. Es wird ein Vierkamp sein, für den drei volkstümliche und eine Gerätelebung bestimmt und sechs Wochen zuvor bekanntgegeben werden. Der Bannerkampf wird in der letzten Woche vor den großen Ferien auf

dem Turm noch näher am Nachm.

abends 8 1/2 Uhr. Klosterrwege gelangen. für die Ablicht einel

Meth. Kaisers mit Sonntags, um 1/2 10 vereine des die Freier, des Wits Ritterschaf

Obera ein großes entdeckt wor Untersuchung haben, daß Felzbäse ge

„Preußische Zweck des zwana Libe anständig wa

aufstiehm. Heer hier I gerade auf wahrcheinl des Liberi

Bergl findet Son großer Fam licht betan Zur Auffah das Weidn

„Durch Brn gehört unz Schauspiel best tief Zuschauer nehmen. troffen find

Bergl nachmittags an der We führung gef ertrag ist ft

Müth ist für die Station vo mit einem f

Dortm schlagung e Nachteil der fahren ist ei 32 einzelne

Bierl Boden liege getragen. Jahre alt, weite, zog er gestern d wurde der d dem kamen

Jhmer Sohn des Baum, wob bruch zuzog

Bochu liche Gewerf seine Ausfch läßt, hat fol glieber richt

baldbmöglich der Bühne d Jnsbesonder die sehr we

Es ist unau Ernährer ein Sohn heimt

nung, daß d über die Vol legalschaft in

damit ein g und Gruben aufrecht erh beiterausfch

Osterf erbauten Br vor dem B 2 Arbeiter zugeführt n verlegt

Minde Einbrecher d den Bureau stadtfretäre ein Geldsch und Stadta Den Tätern

Dände gefal Essen, schaften der bei Megeen prozentige L in den Stre

Oberha ein Reijende zu erschießen

in der bekannten
te, die sich den
nd fürderhin als
elt wurden. Er
ng seines Ritter-
Dem preußischen
bebrand seit 1888
der der Konjer-
erst seit 1903.

dem Turnplatz am Schützenhof stattfinden. Der Tag soll noch näher festgesetzt werden. Den Wettkämpfen werden am Nachmittag Wettspiele folgen.

* — **Lichtbilder.** Am Sonntag, den 15. Januar, abends 8 Uhr, sollen im Saale des Gemeindehauses am Klosterwege Bilder aus dem Leben Jesu zur Vorführung gelangen. Der Eintritt kostet 20 Pfg. Der Reinertrag ist für die Rheinische Mission bestimmt. Jedermann ist freundlich eingeladen.

Metzler, 11. Jan. Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers wird im hiesigen Krieger- und Landwehrverein am Sonntag, den 29. d. M., feierlich begangen werden. Morgens um 10 Uhr ist gemeinschaftlicher Kirchgang der Kriegervereine des Kirchspiels Metzler. Nachmittags 5 Uhr nimmt die Feier, bestehend in Konzert, Theater und Ball, im Saale des Wirts Lunkle ihren Anfang. Es kommt das fünfaktige Ritterschauspiel „Der Falkenhändler“ zur Aufführung.

Oberaden, 10. Jan. Bekanntlich ist vor einigen Jahren ein großes römisches Stablager bei Oberaden an der Lippe entdeckt worden. Nachdem nun die Archäologen durch die Untersuchung der Ueberreste, Münzen und Scherben festgestellt haben, daß dies Lager in die ersten Jahre der römischen Feldzüge gehört, ist es Prof. Hans Delbrück, wie er in den „Preussischen Jahrbüchern“ mitteilt, gelungen, den strategischen Zweck des Lagers zu bestimmen. Im Jahre 8 v. Chr. zwang Tiberius einen Teil des Sugambri-Volkes, das hier anständig war, sich auf der anderen Seite des Rheins anzusiedeln. Um das durchzuführen, muß ein großes römisches Heer hier lange Zeit gelagert haben. Da die Ueberreste gerade auf diese Jahre führen, ist es nach Delbrück, höchst wahrscheinlich, daß wir eben bei Oberaden das Stablager des Tiberius wiedergefunden haben.

Berglanten, 10. Jan. Im Saale des Gastwirts Weber hier findet Sonntag, den 15. d. M., nachmittags 5 Uhr, ein großer Familienabend statt, bestehend in Konzert der rühmlichst bekannten Kapelle des Schachtes Grimberg u. Theater. Zur Aufführung gelangt von seiten der Jünglings-Sodalität das Weihnachtschauspiel „Am Rande des Verderbens“ oder „Durch Bruderkiebe gerettet“ von Diebächer. Das Stück gehört unzweifelhaft zu den besten und wirkungsvollsten Schauspielen, die für die Vereinsbühne geschrieben sind, und besticht tief ergreifende Handlungen, die das Interesse des Zuschauers von der ersten bis zur letzten Scene gefangen nehmen. Da alle Vorbereitungen aufs Sorgfältigste getroffen sind, so ist der Besuch allseitig bestens zu empfehlen.

Berglanten, Lichtbilder. Am Sonntag, den 15. Jan., nachmittags 4¹/₂ Uhr, sollen im Saale des Herrn Stamm an der Wernerstraße Bilder aus dem Leben Jesu zur Vorführung gelangen. Der Eintritt kostet 20 Pfg. Der Reinertrag ist für die Rheinische Mission bestimmt.

Rüthe, 11. Jan. Im Staatshaushalts-Etat für 1911 ist für die hiesige Felsen-Kolonie eine neue Gendarmen-Station vorgesehen. Die Station wird mit dem 1. April mit einem Fußgendarmer befestigt werden.

Dortmund, 12. Jan. Das gegen Dhm wegen Unterschlagung eines Wechfels im Betrage von 50 000 M zum Nachteil der Firma Wolf-Vertheim (Berlin) eingeleitete Verfahren ist eingestellt. Zur Zeit schweben gegen Dhm noch 32 einzelne Strafverfahren.

Hierlohn, 10. Jan. Auf der auf städt. Grund und Boden liegenden Rodelbahn haben sich schwere Unfälle zugetragen. Der Sohn des Bäckereivorgers Möllmann, 18 Jahre alt, der aus Berlin auf Besuch bei seinen Eltern kam, zog sich durch ein schweres innere Verletzung zu, daß er gestern daran gestorben ist. Einem anderen jungen Manne wurde der Leib aufgeschlitzt und der Schädel verletzt. Außerdem kamen noch mehrere kleinere Unfälle vor.

Thmert bei Hierlohn, 11. Jan. Hier fuhr der 14-jähr. Sohn des Landwirts Sälberg beim Rodeln gegen einen Baum, wobei sich der junge Mann einen schweren Schädelbruch zuzog; kurz nachher war er tot.

Bochum, 11. Jan. Das Schreiben, welches der christliche Gewerksverein der Bergarbeiter in der Lohnfrage durch seine Ausschussmitglieder den Zechenverwaltungen zugehen läßt, hat folgenden Wortlaut: „Unterzeichnete Ausschussmitglieder richten hiermit an die Grubenverwaltung die Bitte, baldmöglichst eine den Verhältnissen entsprechende Aufbesserung der Löhne der Arbeiter unter und über Tage vorzunehmen. Insbesondere wird gebeten, eine Auszahlung von Löhnen, die sehr weit unter dem Durchschnitt stehen, zu vermeiden. Es ist unaussprechlich, daß in den Arbeiterfamilien, deren Ernährer einen erheblich unter dem Durchschnitt stehenden Lohn heimträgt, die Not ihren Einzug hält. In der Hoffnung, daß die Grubenverwaltung mit uns in eine Beratung über die Lohnaufbesserung eintritt und der Bitte, der Belegschaft in Bezug auf die Höhe der Löhne entgegenzukommen, damit ein gutes Einvernehmen zwischen Belegschaft einerseits und Grubenverwaltung andererseits geschaffen und dauernd aufrecht erhalten wird, zeichnet mit Hochachtung der Arbeiterausschuß.“

Osterfeld, 10. Jan. Bei dem Gerüstabbruch der neu erbauten Brücke der Eisenbahnstrecke Osterfeld-Oberhausen vor dem Portier des Walzwerks Oberhausen stürzten heute 2 Arbeiter ab. Einer von ihnen, der dem Krankenhaus zugeführt wurde, ist lebensgefährlich, der andere leichter verletzt.

Minden, 10. Jan. In der Nacht zum Montag haben Einbrecher dem Rathaus einen Besuch abgestattet und in den Bureaus der beiden Bürgermeister, sowie des Oberstadtschreibers Schreibeische und Pulte erbrochen. Ferner wurde ein Geldschrank, in dem sich aber nur fassierte Zinskupons und Stadtanleihebogen befanden, mit Nachschlüsseln geöffnet. Den Tätern sind nur vier Mark in Briefmarken in die Hände gefallen.

Essen, 12. Jan. Die etwa 700 Mann starken Belegschaften der westfälischen Erzgruben „Siegona“ und „Cecilia“ bei Meggen haben, nachdem ihre Forderung auf eine 15-prozentige Lohnerhöhung abgelehnt worden war, beschlossen, in den Streik einzutreten.

Oberhausen, 12. Jan. Vergangene Nacht versuchte ein Reisender aus Dort i. W. sich in einem hiesigen Hotel zu erschließen. Er schoß sich oberhalb der Schläfe eine Kugel

in den Kopf. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde er schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Radevormwald, 10. Jan. Hier haben sich in den letzten Tagen wieder mehrere schwere Rodelunfälle zuge- tragen. Am Heidersteig wurde ein Schlitten, der mit mehreren Personen besetzt war, gegen eine Brückenmauer geschleudert. Dabei erlitt der Lenker des Schlittens, der Hauptlehrer Köhler aus Honsberg, schwere Verletzungen. In den sog. Klippen fuhren mehrere Schlitten gegeneinander. Dadurch wurden drei junge Leute schwer verletzt.

Radevormwald, 12. Jan. Direktor König, der seit 10 Jahren den Fahrradwerken Bismarck G. m. b. H. vorstand, ist wegen Unterschlagung im Betrage von 80 000 M verurteilt worden. Mitglieder des Aufsichtsrats hatten schon seit einiger Zeit Veruntreuungen vermutet, die ans Tageslicht kamen, als sie von den Banken Kontoauszüge verlangten.

Röln, 9. Jan. Ein Raubüberfall wurde auf einen Lehrer in der verflochtenen Nacht auf dem Wege von Roden- kirchen nach Marienburg verübt. Der Lehrer wurde auf der Landstraße von einem aus dem Versteck hervortretenden Menschen angehalten, zu Boden geworfen und unter Drohung zur Herausgabe seiner Barchaft, sowie Uhr und Kette ge- zwungen.

Röblenz, 11. Jan. Ein Beamter aus dem benach- barten Pfaffendorf ist auf der Schneebahn von einem Rodel- schlitten angefahren und umgeworfen worden, wobei er eine so schwere Schädelverletzung erlitt, daß er 24 Stunden be- wußlos gelegen hat. Auf der Rodelbahn im Stadtwalde haben zwei Damen Beine gebrochen, auch sonst sind ver- schiedene Unfälle zu verzeichnen.

Sülffingen, 10. Jan. Auf einer hiesigen Hütte fielen von einem Transportkran drei U-Eisen auf zwei Arbeiter. Der Vorsitzende des Hüttenvereins „Stahl und Eisen“, Georg Schmidt, wurde getötet, ein Vorarbeiter erlitt einen Schenkelbruch.

Aus dem Gerichtssaal.

Dortmund, Schwurgericht. Das Schwurgericht verurteilte Mittwoch den Handlanger August Sebastian von hier wegen Meineides zu einem Jahre sechs Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte hatte in einer Strafkammerverhandlung zu gunsten des damals angeklagten Metzgermeisters Schotte wieder besseres Wissen behauptet, er kenne ihn nicht und sei auch von ihm nicht mit einem Messer verletzt worden.

— Das Schwurgericht verhandelte Donnerstag gegen den Schneidergesellen Ewald Dampewulf von hier wegen Verbrechen gegen § 177 des Strafgesetzbuches. Die Ver- handlung ergab, daß der Leumund des in Frage kommenden Mädchens, der Dienstmagd Luise Landwehr, nicht besonders gut war, so daß sich die Geschworenen zu einem Schuld- spruch nicht entschließen konnten und der Angeklagte freige- sprochen werden mußte. D. ist in der vorigen Schwurger- richtsperiode wegen versuchten Totschlags der Landwehr zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Dortmund, 12. Jan. Strafkammer. Auf der Zeche Grillo in Ramen wurden im vorigen Jahre eine Reihe Dieb- stähle ausgeführt, Eisenteile, vornehmlich aber wertvollere Messingteile entwendet. Die Zechenverwaltung stellte dem Dieb eines Tages eine Falle und fakte ihn auf frischer Tat ab. Es war der Bergmann Gottlieb Jul. Meier von Ramen. Die Strafkammer verurteilte ihn zu 3 Monaten Gefängnis.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters.

Vorverkaufskarten zum Dortmunder Stadttheater erhältlich im Special-Cigarren-Geschäft von Gustav Rumpff, Ramen, Bahnhofstr. 3.

Sonntag, den 15. Jan. Nachm. 3¹/₂—5¹/₂ Uhr. Volkstüm- liche Preise. „Der Felsenhühner“. Eine Schaurie von Carl Köhler und Roda Roda. — Abends 7¹/₂—11 Uhr. Opernpreise. „Quo vadis?“ Große Oper mit Ballett von Jean Nougues.

Montag, den 16. Jan. Abends 7¹/₂—9¹/₂ Uhr. Schauspiel- preise. „Ede“. Komödie von Karl Schönherr.

Dienstag, den 17. Jan. Abends 7¹/₂—10 Uhr. Gemäßigte Preise. „Der Troubadour“. Oper von G. Verdi.

Mittwoch, den 18. Jan. Abends 7¹/₂—10 Uhr. Schauspielpreise. „Die Schmetterlingsflucht“. Komödie von Hermann Sudermann.

Wetter-Vericht.

14. Jan.: Wechselnd bewölkt, bisweilen heiter, kälter, zeit- weise Schneefall.
15. Jan.: Bald heiter, bald wolfig, etwas kälter, stellen- weise etwas Schnee.
16. Jan.: Ziemlich heiteres, meist trockenes Frostwetter.

Die Flotte.

Mit zwei gewaltigen Kriegen hat das zwanzigste Jahr- hundert eingeleitet, von denen der erste zur Bildung einer bedeutenden Staatengruppe in Südafrika, der zweite zu einem neuen Kräfteverhältnis in Ostasien Anlaß gegeben hat. Was wird die Folgezeit bringen? Mit heißem Verlangen sehen wir unsere englischen Völkern am Werke, das große britische Weltreich einheitlich zu organisieren; im Südosten unseres Kontinents beginnen sich nach jahrhundertlangem Schlummer neue Kräfte zu regen, deren Erstarken vielleicht alten politischen Problemen den Boden entziehen wird; im fernen Osten be- obachten wir ein vierhundertmillionenvolles, das die gleichen Bahnen einschlägt, nachdem noch vor einem Jahrzehnt die Aufteilung seines Reiches als das wahrscheinlichste galt; und wer möchte sich vermaßen, heute den Ausgang des Streites um die Vorherrschaft im Stillen Ozean, vielleicht des größten Problems des laufenden Jahrhunderts, mit einiger Sicherheit voraussagen? Ist doch die Zahl der maßgebenden Faktoren in unserer Zeit größer geworden, trotzdem die dynastischen Einflüsse in der Weltpolitik gegen- früher stark zurückgetreten sind. Von allgemeinem Interesse dürfte daher ein Aufsatz sein, den der rühmlichst bekannte Gelehrte Dr. Wirth im Januarheft der „Flotte“ unter dem

Titel „Die Weltmächte der Gegenwart“ veröffentlicht und in dem er vornehmlich den Einfluß der Rasse und des Volksgefühls auf die Weltpolitik nachzuweisen versucht. — Eine zweite Frage, die in das vorige Thema tief einschneidet, behandelt im gleichen Heft Graf Reventlow, indem er die politischen Verhältnisse bespricht, die durch die Befestigung der wichtigsten Meerenge der Erde, des Panamakanals, durch die Vereinigten Staaten geschaffen worden. — Ein flott ge- schriebener Reisebrief eines Angehörigen S. M. S. „Gneisenau“ schildert die Ausreise des Panzerkreuzers, der bekanntlich die Ehre haben wird, unseren Kronprinzen auf seiner Fahrt durch die ostasiatischen Gewässer zu tragen. — Zwei weitere interessante Artikel beschäftigen sich mit der Einweihung der neuen Marineschule in Würzburg und mit den Ehrengaben für den Kleinen Kreuzer „Augusta“. — Wie alljährlich bringt das Januarheft auch die Bilder der Vereinsmitglieder, die im verflochtenen Jahre für hervorragende Verdienste Aus- zeichnungen erhalten haben.

Sämtl. DRUCKARBEITEN
liefert in einfacher u. feinsten
Ausführung schnell und billigst die
Buchdruckerei von W. Felting, Ramen.



Das billigste Getränk!

Rathreiners Malzkaffee.
Seit 20 Jahren bewährt.
= Herzlich empfohlen. =
Der Gehalt macht's!

Bekanntmachung betr. die verlängerte Geschäftszeit bis 10 Uhr abends für das Jahr 1911.

Auf Grund des § 139c Abs. 2 Nr. 2 der Reichs-Gewerbe-Ordnung und der Ziffern 11 und 14 der Ausführungs- anweisung vom 24. August 1900 wird für den Bezirk der Stadt Ramen folgendes bestimmt:

Offene Verkaufsstellen dürfen im Kalenderjahr 1911 für den Gewerbebetrieb bis 10 Uhr abends geöffnet bleiben:

- a) vor Ostern und vor Pfingsten an je drei der den Festtagen vorhergehenden Wochentagen;
b) an den Wochentagen vom 16. bis Ende Dezember.

Ramen, den 11. Januar 1911.

Die Polizeiverwaltung: v. Basse.

Durchforstungsholz- verkauf Bergkamen.

Freitag, 20. d. Mts., morgens 10 Uhr werden Unterzeichnete für Herrn Rentner Fr. Grevol in Ramen in seiner zu Bergkamen, nahe beim Schacht Grimberg daselbst belegenen Waldung, „große Gabe“ gnt., folgende in Haufen zusammen- gelegte Durchforstungshölzer, als:

28 Rtn. lanastaffige Not- tannen u. 25 Rtn. Kiefern- stangen, erstere zu Balken, Sparren u sonstigem leichten Bauholz, Gerüststangen, Vinde- und Leiterbäumen, Drahtpfählen usw., letztere zu Frechtungsholz aller Art und zu Brennholz sehr brauch- bar, außerdem 21 Rtn. stärkere, zu Geschirrh Holz, Drahtpfählen und Brennholz passende Eichen

nummer- resp. haufenweise öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Zusammenkunft beim Wirt Bernh. Baumhoer in Berg- kamen oder an Ort u. Stelle. Ramen. Reinhard, Gerdt, Aufs.

Wegen vorgeräucher Saison verkaufe ich

Defen

mit 10 bis 25 Proz.

Rabatt.

E. Müller
Ramen.

Anlieferung und
Aufstellung gratis.

Schäferhund

Ein altdeutsch-russischer
fischelhaarig, silbergrau, unge-
fähr 1 Jahr alt, sehr wachsam
und mannhaft, für den Preis
von M. 60 zu verkaufen.

W. Draht, Bergkamen 201.

Papier servietten

W. Felting, Ramen.

Turnverein zu Kamen. Damen-Abteilung.

Generalversammlung
am Dienstag, 17. Januar
1911, abends 9 Uhr bei Herrn
Friedr. Jordan.

Tages-Ordnung:
1. Jahresbericht.
2. Vorstandswahl.

Der Vorstand.

Verein selbst. Kaufleute
(eingetragener Verein)
zu Kamen.

Am Samstag, den 14.
b. Mts., abends 9 Uhr
Versammlung
im Vereinslokale.

Besprechung und Beschluß-
fassung über eventuelle Stellung-
nahme zu der neuerdings pro-
jektierten Linienführung der
elektrischen Straßenbahn Unna-
Heeren-Bönen, durch die Kamen
vollständig ausgeschaltet würde.

Der Vorstand.



**Verein zur Versicherung
von Schweinen, Kamen.**

Generalversammlung
am 15. Januar, nachmittags
5 Uhr im Lokale des Herrn
Biermann, Nordstraße.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Rechnungslage.
3. Wahl von 2 Revisoren.
4. Ergänzungswahl des Vor-
standes.
5. Verschiedenes.
Hierzu werden die Mit-
glieder eingeladen.

Der Vorstand.



**Schützen-Verein
Verche.**

Der Verein hält am Sonn-
tag den 15. ds. Mts.,
abends 7 Uhr seine dies-
jährige

Generalversammlung
ab.

Tagesordnung:
1. Vorstandswahl.
2. Festangelegenheiten.
3. Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen
ersucht

Der Vorstand.

Habe meine Wohnung
und Geschäft nach

Oststraße 14
verlegt.

Carl Sunkrop,
Stellmachermeister.

**Zwangs-
Versteigerung.**

Am Montag, den 16
Januar d. J., morgens 9 1/2
Uhr werde ich bei dem Wirt
Nieder am Markt hier:

**1 Nähmaschine und
1 Kleiderständer**

gegen sofortige Zahlung ver-
steigern.

Kamen.

Farbach,
Gerichtsvollzieher.



**Schützen-Verein
Oberberge.**

Sonntag, 15. Januar,
nachm. 4 Uhr

Generalversammlung
im Vereinslokale bei dem Wirt
Schmülling.

Tagesordnung:

1. Zahlung der fälligen und
und rückständigen Beiträge.
2. Jahresbericht.
3. Aufnahme neuer Mitglieder.
4. Vorstandswahl.
5. Beschlußfassung über die
Festfeier.
6. Verschiedenes.

Um pünktl. und zahlreiches
Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Nach der Schützenversamm-
lung findet eine Versamm-
lung der „Freiwilligen
Feuerwehr“ Oberberge
statt. Um zahlreiches Erscheinen
bittet

Der Hauptmann.

**Zwangs-
Versteigerung.**

Sonntag, den 14. Jan.
er, nachmittags 3 Uhr
werde ich beim Wirt Kensing
in Rünthe:

1 ungef. 2 1/2 Jtr. schweres
Schwein, 4 Ristchen Mainzer-
Käse, 2 Tilster Käse, ca.
60 Pfd. Nessel, 7 Paar
Fosenträger, 14 Paar Kinder-
strümpfe, 14 Paar Herren-
socken, 2 Paar Frauen-
strümpfe, 1 Brottschneide-
maschine, 1 großes Waren-
regal mit 2 Glaskästen, 1
kleines Warenregal mit 20
Schiefbüchern und 10 offenen
Fächern, 1 kleines Waren-
regal mit 12 Fächern und
2 Schränkchen, 2 Badentheken,
5 Ristchen Schokolade, 4
Ristchen Zigarren, 1 großen
Ausziehtisch, 6 Rohrstühle,
66 Flaschen Blutwein, 1
Fenstervorsatz, 1 Fahrrad
und 2 ungefähre 3 Monate
alte Schweine

Öffentlich meistbietend gegen
Barzahlung versteigern.

Kamen, den 13. Januar 1911.
Falley,
Gerichtsvollzieher.

**Echtes
Paderborner Brot**
(ca. 8 1/2 Pfund schwer)

für nur 1 Mk.,
kräftig und wohlschmeckend,
stets frisch zu haben.

Kamener Brothalle
Bahnhofstraße Nr. 55.
Verlangen Sie Gutsheine.

**Thomasmehl
und Kainit**

(lose u. in Säcken)
ab Waggon und Lager.

Th. Ostermann
Kamen.

Städt. Volksbibliothek.
Am Kirchplatz.
Benutzung frei.

Die Bibliothek ist geöffnet
Montags) von 6-8 Uhr
Dienstags) abends
Donnerstags)
Freitags)
Sonntags von 11 1/2-12 1/2 Uhr

Der Bibliothekar.

Mietropol-Theater Restaurant Nieder, am Markt.

Sonntag, den 15. Januar, ab 4 1/2 Uhr:

u. a. **Der blane Diamant.** Detektiv-Drama. Schläger.
Du sollst Vater und Mutter ehren. Hervor-
ragendes Drama aus dem Leben. **In der Gewalt
des Cäsars.** Ein packendes Drama aus der Zeit
der Eroberung Galliens durch die Römer. **Eine Er-
findung August Fontolinis.** Zum Totschlag.

Von 3-4 1/2 Uhr Vorstellung für Kinder u. Jugend.
u. a. auch: **Du sollst Vater und Mutter ehren.**



Verein ehem. 56er Kamen.

Am Sonntag, den 15. ds. Mts. feiert der
Verein im Lokale des Herrn Paul Jordan, Ostftr., den

Geburtstag Sr. Majestät Wilhelm II.
durch Theater und Ball.

Anfang 7 Uhr abends.

Karten im Vorverkauf sind bei den Mitgliedern
zum Preise von 0,50 Mk., an der Kasse für 0,60 Mk.
zu haben.

Freunde und Gönner des Vereins ladet hierzu
freundlichst ein

Der Vorstand.



Männer-Gesang-Verein „Auguste Viktoria“.

Geburtstagsfeier
Sr. Majestät des Kaisers
am 22. Januar im Vereinslokal W. Reinhard durch

Gesang, Theater u. Ball.

Zur Aufführung gelangt:

Stein unter Steinen

Schauspiel in 4 Akten von H. Sudermann.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.

Entree-Karten im Vorverkauf 50 Pf., an der
Kasse 60 Pf. Karten im Vorverkauf sind zu haben
bei den Mitgliedern, im Zigarren-Geschäft von Rudolf
Welter, beim Friseur Steinmann, Bahnhofstraße und
W. Reinhard, Schützenhof.

Hierzu ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Kinder haben keinen Zutritt.
Programme an der Kasse zu haben.

Alle guten Kochbücher empfehlen

MAGGI Würze als billiges, prak-
tisches Verbes-
serungsmittel für
schwache Suppen, Saucen, Gemüse
usw. 10 Originalflaschen und nachgefüllt zu haben bei
Jul. Jordan, Nordstr.

Zum Küssen
schön ist ein zartes, reines Gesicht,
mit rosigem jugendlichem Aus-
sehen. Alles dies erzeugt:
Stekerpferd-Füllmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Adreben
Preis à St. 50 Pf.,
ferner ist der
Füllmilch-Cream Dada
rote und spröde Haut in einer
Nacht weiß und sammetweich.
Tube 50 Pf. bei: W. Fetting,
C. Müller jr., S. P. Zitel,
Heinr. Jacobi.

Anständiger Mann kann
gutes Logis
erhalten.
Zu erf. in der Exped. der
Märk. Stg.

Schöne freundl.
Wohnung
von 3 Zimmern nebst Zubehör
an ordentliche stille Mieter zu
vermieten.

Lünerstr. 14.

Bekanntmachung.

Der Bergmann Herr Ludwig Sütering zu
Oberberge hat die Genehmigung zur Ansiedlung
auf dem außerhalb einer im Zusammenhange gebauten
Ortschaft belegenen Grundstücke Flur 25 Nr. 316 der
Katastergemeinde Kamen beantragt.

Das Grundstück liegt zwischen dem sogenannten
Güchweg und der Hammerstraße, in der Nähe der
Wirtschaft Simon.

In Gemäßheit des § 16 des Gesetzes vom 10.
August 1904 wird dieser Antrag mit dem Bemerken
zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß gegen denselben
von den Eigentümern, Nutzungen-, Gebrauchberechtigten
und Pächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb
einer Anschließfrist von 21 Tagen bei der unterzeich-
neten Polizeiverwaltung Einspruch erhoben werden
kann, wenn der Anspruch sich auf Tatsachen begründen
läßt, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Ansied-
lung den Schutz der Nutzungen benachbarter Grund-
stücke aus der Land- oder Forstwirtschaft, aus dem
Gartenbau, der Jagd oder Fischerei gefährden.

Kamen, den 11. Januar 1911.

Die Polizei-Verwaltung: v. Rasse.

Neu eröffnet! Neu eröffnet!

Musik-Instrumenten- und Musikalien-Geschäft.

Mit dem heutigen Tage eröffnete Weststr. 76,
Nähe „Schützenhof“, ein
**Spezialgeschäft in Musik-Instrumenten all. Art,
Noten, Bestand- u. Zubehörsachen, Saiten usw.**
in großer Auswahl am Lager.
Reparaturen und Stimmungen gut, sauber und billig.

Indem ich mich im Bedarfsfalle bestens empfehle,
zeichne

Hochachtung

Otto Wepner, Weststr. 76.



Cognac

mit französischem
Geschmack und Aroma
im Haushalte
selbst zu bereiten

mit Reichel's Cognac-Extrakt

Ein reelles Produkt mit edelstem Champagner-Extrakt (Eau de Vie)
und feinsten Extraktstoffen bereitet, das edle Aroma und alle Cognac-
Bestandteile konzentriert enthält.

Elne Originalflasche à 75 Pf., — à la fine Champagne *** 1,25 M.
gibt nach Vor- für den Hausbedarf von
schritt über 2 1/4 Ltr. Cognac vollem, reinem Geschmack
und feinstem Aromen, wie von keiner Nach-
gem Bouquet besserer Marken, ahmung erreichbar.

Jeder Versuch wird ein Beweis dafür sein!

Bei 6 Flaschen
die 7te gratis.

Verlangen Sie sofort kostenfrei:
„Die Destillierung im Haushalt“, wert-
volles, reich illustriertes Rezeptbuch zur
Selbstbereitung sämtlicher Liqueure.

Otto Reichel, Berlin SO.

Voricht: Man überzeuge sich bei jedem Einkauf von dem Original
„Reichel“ und Schutzmarke „Lichterherz“, die allein für die
Echtheit bürgen.
In Kamen bei Carl Müller jun., Ecke West- u. Nordstr.

Gründlicher

Musik-Unterricht
für Klavier, Geige, Konzert-
zither, Klarinette.

Otto Wepner, Musiklehrer,
Kamen, Weststr. 76.

Wohnung
mit Stall und Garten zum
1. April od. früh zu vermiet.

Hannoverstr. 68.

Ein Sohn achtbarer Eltern
sucht zu Ostern oder später
Stellung als

Schreiberlehrling.
Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle dieser Zeitung.

Kirchliche Nachrichten.
Sonntag, 15. Januar.

Größere evangelische Gemeinde.
10 Uhr: Pastor Lammes.
2 Uhr: Kindergottesdienst.
Pastor Philipp.
5 Uhr: Pastor Voigt.
Evangel.-lutherische Kirche.
10 Uhr: Pastor Ewald.
11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
12 Uhr: Taufen in der Kirche.

Begen Husten und Heiserkeit
haben sich meine

**Eucalyptus-
Menthol-Bonbons**

Patet 40 Pfg.

Knöterich-Bonbons
Patet 25 Pfg.

als sehr wirksam bewährt.

Sermantia-Drogerie
Heinrich Jacobi
Kamen und Bergkamen.

Fahnen Reinecke
Vereins-Bedarfsartikel.

Jugendliche

Arbeiter
auf sofort gesucht.

C. Senter
Schulfabrik.

Erscheint
Freitag
Abend
einmal
grat
Unterhalt

Nr.

Die

Die sta
Ostpreußen
Sachsen-An
Medlenbur
ab- als zug
verlufst bei
75 694, bei
bei Bayer
Die größte
burg geha
bz. 115 1
die Rhein
(56 899), 2
aufzuweisen
Erhebl
zwischen b
preußen no
5588 Westf
sonen, die
in Berlin
burg beschä
liche Bezie
bezirken.
Veränderu
bedeutungs

Im e
an Berlin,
11 483 an
die Verhã
Personen
nach West
11 469 n
wandten;
Personen
erhalten,
245 948 3
Von Bran
89 852 Ber
von Ostpr
preußen 1
10 125 zu
stammt al
Reiches, n
Süden. Di
austrum f
Medlenbur
An einige
Hansestädte
nämlich 2
mehr Ab-
Holstein, S
proving, d
Kommern
an Sachse
stärkere Zu
Pofen, fern
barten M
burg und
den Hanse
zahlen ab.
24 905 na
während
Arbeit such
Anhalt mi
und Bran
falen (608
Schleswig-
Hansestädte
während 1
stand es
seine stärk
aus Sachse
Westfalen
Austausch
burg. W
Wanderun
aufweisen,
Elsaß-Loth
den Haup
Schlesien,
Rheinprov
Zuwander
Bayern fo
aber nur 2
wechsels z
werden mi
dem Bergl
Westfalens
Hessen-Naf
Süden; v
von Württ
ist der Lu
wohin 10
7978 bezw

Inter
haus. D
bevorsteh
Besprechu
Volksparte

Märkische Zeitung



Erscheint Montags, Mittwochs und
Freitags, und beträgt der vierteljährliche
Abonnementspreis einschl. des wöchentl.
einmal gratis beigegebenen illustrierten
Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.

Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.

Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile
oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden
tags vor dem Erscheinen bis abends
7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und
Verlag von W. Felting in Kamen.

Nr. 6.

Kamen, Freitag, den 13. Januar 1911.

29. Jahrg.

Die Binnenwanderungen der Arbeiter in Preußen.

Die statistische Uebersicht zeigt, daß aus den Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Pommern, Posen, Schlesien, Sachsen-Anhalt, Bayern, Sachsen, Württemberg, Hessen, Mecklenburg, Thüringen und Braunschweig mehr Arbeiter ab- als zugewandert sind; am größten ist der Wanderungsverlust bei Schlesien mit 101 066, bei Ostpreußen mit 75 694, bei Posen mit 74 323, bei Westpreußen mit 65 480, bei Bayern mit 54 380 und Sachsen-Anhalt mit 51 591. Die größte Anziehungskraft haben Berlin und Brandenburg gehabt, die einen Wanderungsgewinn von 119 931 bzw. 115 150 aufweisen; erheblichen Zuzug haben noch die Rheinprovinz, nämlich 96 048, die Hansestädte (56 899), Westfalen (38 008) und Hessen-Nassau (37 426) aufzuweisen.

Erheblich sind natürlich die Arbeiterwanderungen zwischen benachbarten Bezirken; so waren 11 396 Ostpreußen nach Westpreußen gewandert, während umgekehrt 5588 Westpreußen nach Ostpreußen gingen; 91 762 Personen, die ihre erste versicherungspflichtige Beschäftigung in Berlin aufgenommen haben, waren 1909 in Brandenburg beschäftigt, 89 852 sind umgekehrt gewandert. Ähnliche Beziehungen finden sich auch bei den übrigen Grenzbezirken. Diese Nahwanderungen, die vielfach wohl ohne Veränderung des Wohnsitzes vor sich gehen, sind weniger bedeutungsvoll als die Fernwanderungen.

Im einzelnen hat nun Ostpreußen 16 899 Personen an Berlin, 17 190 an Brandenburg, 11 406 an Westfalen, 11 483 an die Rheinprovinz abgegeben. Mehrlich liegen die Verhältnisse in Westpreußen, aus dem sich 15 533 Personen nach Berlin, 19 071 nach Brandenburg, 7328 nach Westfalen, 9972 nach der Rheinprovinz, ferner 11 469 nach Pommern und 8697 nach Posen wandten; von Posen empfing es allerdings auch 6040 Personen. Berlin hat nur von Brandenburg mehr erhalten, als es abgegeben hat; es wies im ganzen 245 948 Zugewanderte gegen 126 017 Abgewanderte nach. Von Brandenburg waren, wie oben bereits erwähnt, 89 852 Personen, von Schlesien 28 180, von Pommern 23 449, von Ostpreußen 16 899, von Posen 16 352, von Westpreußen 15 533, von Sachsen-Anhalt 15 247, von Schlesien 10 125 zugewandert. Die Zuwanderung nach Berlin stammt also überwiegend aus den östlichen Teilen des Reiches, nur zum geringen Teil aus dem Westen und Süden. Die östlichen Gegenden liefern auch den Hauptzufluß für Brandenburg; hier ist das benachbarte Mecklenburg etwas stärker an dem Austausch beteiligt. An einige Bezirke, nämlich an die Rheinprovinz und die Hansestädte, hat Berlin auch größere Personenzahlen, nämlich 2567 bzw. 2927 abgegeben. Brandenburg hat mehr Ab- als Zuwanderung gehabt gegenüber Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen, Hessen-Nassau, der Rheinprovinz, den Hansestädten und Elsaß-Lothringen. An Pommern hat es 14 966 Personen, an Schlesien 10 494, an Sachsen-Anhalt 10 105 abgegeben. Pommern hat stärkere Zuwanderung von West- und Ostpreußen und von Posen, ferner einen größeren Austausch mit dem benachbarten Mecklenburg aufzuweisen; außer nach Brandenburg und Berlin gibt Pommern nach Schleswig-Holstein, den Hansestädten und der Rheinprovinz größere Arbeiterzahlen ab. Mehrlich stellt sich Schlesien; von hier gingen 24 905 nach Sachsen und 11 111 nach Sachsen-Anhalt, während nur 9692 bzw. 5106 von dort in Schlesien Arbeit suchten. Der Gesamtwanderungsverlust von Sachsen-Anhalt wird einmal durch die Abwanderung nach Berlin und Brandenburg, dann nach Hannover (13 878), Westfalen (6089) und der Rheinprovinz (8653) veranlaßt. Schleswig-Holstein hatte den stärksten Austausch mit den Hansestädten, nach denen 29 876 Personen auswanderten, während 15 124 von dort zuwanderten; auch mit Hannover stand es in stärkerem Wanderverkehr. Hannover hat seine stärkste Zuwanderung aus den östlichen Provinzen, ferner aus Sachsen-Anhalt, es gibt die meisten Personen an Westfalen und die Rheinprovinz ab; bedeutend ist der Austausch mit den Hansestädten, Braunschweig und Oldenburg. Westfalen und die Rheinprovinz, die einen Wanderungsgewinn von 38 008 bzw. 96 048 Personen aufweisen, geben nur an Berlin, die Hansestädte und Elsaß-Lothringen mehr ab, als sie erhalten. Sie beziehen den Hauptstrom aus Ost- und Westpreußen, Posen, Schlesien, Sachsen-Anhalt; Westfalen gibt noch an die Rheinprovinz 12 770 Personen ab. Hier tritt auch die Zuwanderung aus Süddeutschland mehr hervor; aus Bayern kamen 15 198 Personen nach der Rheinprovinz, aber nur 2804 nach Westfalen. Das Fehlen des Arbeiterwechsels zwischen dem Bergbau und den übrigen Gewerben macht sich hier besonders förmlich bemerkbar. Mit dem Bergbau würde der Wanderungsgewinn Rheinland-Westfalens vermutlich noch weit größer erscheinen. In Hessen-Nassau überwiegt die Zuwanderung aus dem Süden; von Hessen kamen 20 887, von Bayern 20 803, von Württemberg 7057, von Baden 6755 Personen. Stark ist der Austausch mit Westfalen und der Rheinprovinz, wohin 10 185 bzw. 18 507 Personen gingen, während 7978 bzw. 13 232 von dort kamen. C. C.

Deutsches Reich.

Interpellationen im preussischen Abgeordnetenhaus. Die preussische Wahlrechtsfrage wird auch in der bevorstehenden Landtagsession Gegenstand eingehender Besprechungen sein. Die Fraktion der Fortschrittlichen Volkspartei des preussischen Abgeordnetenhauses hat be-

schlossen, den bereits in früheren Sessionen eingebrachten Antrag auf Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts in den Einzelstaaten, sowie auf Einführung einer zeitgemäßen Wahlkreiseinteilung wieder einzubringen. — Ferner hat die Fortschrittliche Volkspartei nachstehende Interpellation eingebracht: „Was gedenkt der Herr Ministerpräsident zu tun, um den in einseitigem Parteinteresse erfolgenden Uebergreifen von Landräten und anderen Regierungsbeamten entgegenzuwirken, wie solche in dem gegen den Rittergutsbesitzer Becker-Bartmannshagen eingeleiteten Strafverfahren, sowie bei der letzten Reichstagsersitzung in Labiau-Wehlau und bei anderen Vorkommnissen festgestellt sind?“

Zum deutsch-russischen Abkommen. Die „Köln. Ztg.“ ist der Meinung, daß die noch immer andauernden Erörterungen der deutsch-feindlichen Auslandspresse über das deutsch-russische Abkommen vor allem auf den Strauch schlagen wollen. Sie schreibt offiziös: „Man muß sich darauf gefaßt machen, daß die nächste Zeit noch manche Nachricht über die deutsch-russischen Verhandlungen bringen wird, die nicht viel mehr sind, als Fährten, durch die man die Wahrheit herauslocken möchte. Wenn sich die englischen Blätter den Wortlaut des Abkommens zwischen Deutschland und Rußland veröffentlichen, so ist darauf zu erwidern, daß zwar Verhandlungen zwischen den beiden Staaten schweben, daß aber noch keinerlei Vereinbarungen getroffen worden sind. Daß sich die Verhandlungen ungefähr auf dem Gebiet bewegen, die in den Angaben der Londoner Blätter eingezeichnet sind, liegt so nahe, daß ihre Herausfindung keine große Sehergabe erfordert. Wir wiederholen, daß sich die Angelegenheit im Stadium der Verhandlungen befindet und daß noch kein Abschluß vorliegt.“

Baron de Mathies und der Vatikan. Wie die „Köln. Volksz.“ aus Rom meldet, ist nach einer Mitteilung aus zuständigen Kreisen des Vatikans der Baron de Mathies bisher nicht direkt vom Papst aufgefordert worden, dem König von Sachsen Abbitte zu leisten, weil der Papst erwartet hatte, daß de Mathies dies aus eigenem Antrieb tun werde. Nunmehr seien Schritte unternommen, daß dies unverzüglich geschehe.

Konferenz über Jugendpflege. Diesen Donnerstag findet im Kultusministerium unter dem Vorsitz des Kultusministers eine Konferenz über die Pflege der schulentlassenen Jugend statt, an der zahlreiche in der Jugendpflege erfahrene oder für sie interessierte Männer aus allen Ständen und Berufen ihre Beteiligung zugesagt haben. Es handelt sich in der erwähnten Konferenz unter anderem um die Erörterung der Mittel und Wege, um dieser für die Zukunft unseres Volkes so bedeutsamen Angelegenheit das Verständnis und die Mitarbeit weitester Kreise zu gewinnen, sowie die in der Jugendpflege bereits tätigen Personen und freien Vereinigungen — unter voller Wahrung ihrer Selbstständigkeit — untereinander und mit den öffentlichen Verbänden zu einheitlichem, planvollem Wirken zusammenzuschließen. Außerdem soll der Konferenz ein Entwurf von Ratschlägen für die Jugendpflege zur Durchberatung vorgelegt werden.

Eine reichsgerichtliche Regelung des Waffentragens wird augenblicklich an den zuständigen Stellen erwogen. Der betreffende Gesetzentwurf dürfte aber dem Reichstage während der jetzigen Tagung nicht mehr zugehen.

Kleine politische Nachrichten.

Landwirt Philipp Köhler-Langsdorf, Mitglied des Reichstags für Gießen und der hessischen Zweiten Kammer (Deutsche Reformpartei) ist im Alter von 51 Jahren an Herzschlag gestorben. Er war ein eifriges Mitglied des Bundes der Landwirte.

Im neuen preussischen Etat ist die Medizinalabteilung vom Kultusministerium auf das Ministerium des Innern übernommen worden.

Die Kölner Kriminalpolizei verhaftete den sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer Fröhlich weil er nach Aussagen von Verhafteten der Hauptführer bei den Deutzer Krawallen sein soll.

Der Landesausschuß für Elsaß-Lothringen tritt am 1. Februar zusammen.

Der Papst empfing am 11. ds. in seiner Privatbibliothek den Fürsten und die Fürstin Bülow aus Anlaß ihrer silbernen Hochzeit in besonderer Audienz, die einen sehr herzlichen Charakter trug.

Die französische Kammer wählte nach einem zweimaligen Wahlgang Bisson mit 270 Stimmen zum Kammerpräsidenten. Dechaenel, der sehr auf die Wahl gehofft hatte, erhielt nur 197, Guesde 50 Stimmen.

Die belgische Regierung hat dem Herzog von Orleans aufgegeben, in Brüssel keine politischen Konventikel als Gast des Landes abzuhalten.

Der Zar hat dem neuen Emir von Buchara den Titel „Hohheit“ verliehen.

Der frühere portugiesische Ministerpräsident Joao Franco hat Portugal verlassen, um nach Biarritz zu reisen. Ein Vertreter der Regierung begleitete ihn bis zur Grenze. Das soll wohl heißen, daß Franco ausgewiesen ist.

In Gegenwart des Königs von Spanien hielt Ministerpräsident Canalejas in Mexiko eine patriotische Ansprache, die mit den Worten schloß: Wir werden niemals ablassen von unserem Werte, die Zivilisation zu verbreiten auf diesem von spanischem Blute getränkten Boden.

Der türkische Minister hat endgültig den Bau der Eisenbahn Hodeida nach Sana beschloßen.

Präsident Taft hat bestimmt, daß der bekannte amerikanische Commandeur Sims wegen seiner Rede in der Guildhall zu London eine öffentliche Rüge erhalten soll.

Der persische Konsul in New York hat ein Communiqué veröffentlicht, das das Siegel der persischen Regierung und die Unterschrift des persischen Ministerpräsidenten trägt und in dem die Nationen aufgefordert werden, Persien gegen die englisch-russische Invasion zu schützen.

Deutscher Reichstag.

103. Sitzung. § Berlin, 11. Januar.

Die volksparteiliche Interpellation wegen Aufhebung der Zündwarensteuer, die am Dienstag noch nicht beendet worden war, brachte am Mittwoch zunächst eine ziemlich lange Rede des Sozialdemokraten Schöpplein, der dem Zentrum die Hauptschuld daran beimaß, daß so viele Zündwarenarbeiter brotlos geworden seien. Der Reichsparteiler Frhr. v. Camp, meinte, daß seiner politischen Freunde nie besondere Freunde dieser gehähtesten aller neuen Steuern gewesen seien. An dieser Stelle hätte man lieber die Weinsteuer einführen sollen. Herr Lattmann von der Wirtschaftlichen Vereinigung sah in der volksparteilichen Interpellation ein Stück Wahlmanoe. Richtig sei, daß kein Teil der Finanzreform soviel Empörung hervorgerufen habe, wie gerade die Zündholzsteuer. Der Reformparteiliche Werner war der Ansicht, daß man nicht einen Stein aus dem ganzen Gebäude der Reichsfinanzreform reißen könne. Der Volksparteiler Dr. Hedfcher trat für die Interpellation ein. Die Zündholzsteuer sei unter ungewöhnlichen Verhältnissen zustande gekommen. Damit war die Aussprache über die Zündholzsteuer erledigt und das Haus wandte sich den Vorlagen über Rechnungsachen zu, die zumeist ohne Debatte erledigt wurden. — Bei einer Nachweisung über koloniale Ausgaben gab der Sozialdemokrat Noske zu, daß die Finanzwirtschaft der Kolonien jetzt besser sei, als früher; wo die Verhältnisse geradezu zum Himmel schrien. Dem früheren Gouverneur v. Puttkamer gegenüber sollte ein Exempel statuieren werden. Auch der Zentrumsabg. Ergberger kam nochmals auf den „Fall Puttkamer“ zurück, der wohl das stärkste auf dem Gebiete der Budgetverleumdung sei. Der Staatssekretär des Kolonialamts v. Lindequist gab zu, daß von Puttkamer weiter gegangen war, als er durfte. Der Sozialdemokrat Noske nahm dann nochmals das Wort, um sich nach allerlei zu erkundigen: wie hoch die Summe sei, die für Ehrengelände des Kaisers im Jahre 1909 ausgegeben sei, warum die Staatsüberschreitungen im Auswärtigen Amt so hoch seien usw. ufm. Schließlich wurde auch diese Nachweisung der Rechnungskommission überwiesen.

Preussischer Landtag.

Herrenhaus.

2. Sitzung vom 11. Januar 1911.

Das Herrenhaus hielt heute eine etwa halbstündige Sitzung ab, die im wesentlichen nur geschäftlichen Charakter trug. Zunächst gedachte das hohe Haus der zwölf Mitglieder, die seit Schluß der vorigen Session das Zeitliche gesegnet haben, in der üblichen Form, worauf der Präsident die inzwischen eingetretenen 22 Herren willkommen hieß. Dann kam die feierliche Vereidigung zweier der neuen Mitglieder, die den Eid auf die Verfassung noch nicht geleistet haben, des Generals v. Britzow-Gaffron und des Oberjägersmeisters v. Heinke. Nachdem dann noch einige kleine Gesetzentwürfe den in Betracht kommenden Kommissionen überwiesen waren, vertagte sich das Haus auf unbestimmte Zeit, da weiteres Beratungsmaterial nicht vorlag.

Aus der Reichshauptstadt.

Geplanter Ueberfall auf einen Gelbbriefträger?

Als der Gelbbriefträger Lemme vom Postamt 17 in der Fruchtstraße eben seinen zweiten Bestellsack angetreten hatte, bemerkte er einen ihm verdächtig vorkommenden Menschen, der ihn unausgesetzt verfolgte. Sobald sich L. in ein Haus begab, um dort seine Post zu bestellen, ging der Mann hinter ihm her und verfolgte ihn sogar die Treppen hinauf. Lemme teilte einigen Straßenpassanten seine Wahrnehmungen mit, die nun unauffällig den Verdächtigen beobachteten und ihn schließlich in der Breslauer Straße nach heftiger Gegenwehr festnahmen. Bei der Durchsuchung seiner Kleider fand man in seiner Ueberziehbatache ein Brecheisen, ein neues, scharf geschliffenes Küchenmesser und eine Schachtel gestochenen weißen Pfeffers. Angesichts dieser gravierenden Beweise wurde der Festgenommene nach dem Polizeipräsidium übergeführt und der Kriminalpolizei übergeben. Ergab an, der am 1. Dezember 1887 zu Steinweber geborene Kaufmann Karl Bengs zu sein und in Pantow zu wohnen. Er leugnet natürlich, einen Ueberfall beabsichtigt zu haben, und sucht den Umstand, daß er den Pfeifer und die Mordwaffen bei sich trug, als harmlos zu erklären. Die Polizei steht indes seinen Angaben skeptisch gegenüber.

Die Ursache der verhängnisvollen Sprengung auf einem Abbruch der Alten Jakobstraße ist nunmehr festgestellt worden. Die Pioniere hatten drei Schüsse zu dicht nebeneinander gelegt, so daß, als der erste explodierte, er gleichzeitig die beiden anderen zur Explosion brachte. Dadurch wurde die Gewalt der Explosion erheblich vermehrt, und diesem Umstande ist der Unfall zuzuschreiben. Weitere Sprengungen dürften nunmehr von der Polizei kaum noch gestattet werden.

Gründung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft. In Berlin hat Mittwoch vormittag die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften ihre erste konstituierende Sitzung abgehalten.

Die Pistolenschießerei in der Weihenfeer Gemeindegemeinde hat nicht so ernste Folgen gehabt, wie zunächst befürchtet wurde. Der getroffene Knabe wurde nicht schwer verletzt. Die Kugel, die sich am Schädel breitgeschlagen hatte, konnte entfernt werden. Lebensgefahr besteht für den Knaben nicht mehr.

Die Aufgaben der Frauenschulen.

Die „N. A. Z.“ bringt eine beachtenswerte Mahnung an die Eltern heranwachsender Töchter, doch den Frauenschulen mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden.

„Eine dreifache Aufgabe stellt sich die Frauenschule: Sie will 1. den jungen Mädchen, die nicht studieren oder in das höhere Lehrentseminar eintreten wollen, Gelegenheit zur Vertiefung ihrer Schulfenntnisse bieten; sie will 2. — und das soll für eine Frauenschule wohl die Hauptsache sein — ihre Zöglinge in die praktische Tätigkeit und in den Pflichtenkreis der zukünftigen Hausfrau einführen, und sie will 3. für eine Reihe von technischen Berufen Vorarbeit für die Spezialausbildung leisten. In Verfolgung des ersten Zieles bietet die Frauenschule ihren Angehörigen u. a. in freier Lehr- und Lernweise deutsche Literatur und fremde Sprachen, Geschichte und Kunstpflege sowie Erd- und Naturkunde. Der Vorbereitung für den Hausfrauenberuf, und zwar zunächst für die Leitung des Hauswesens, dienen alsdann Haushaltungskunde mit Übungen in Küche und Hauswirtschaft, Nadelarbeit und hauswirtschaftliches Rechnen. Ein Verständnis für Erziehung und Pflege der Kinder gewinnen die Frauenschülerinnen ferner zunächst theoretisch in Unterweisungen aus den Gebieten der Pädagogik, Gesundheitslehre und Kinderpflege, alsdann praktisch in der Betätigung in einem Kindergarten, der mit einer Frauenschule verbunden ist. Die Beschäftigung in Krippen, Kinderhorten und im Samariterdienst, außerdem Bürgerkunde und Volkswirtschaftslehre, verbunden mit der Beschäftigung von Anstalten der Wohlfahrtspflege und Inneren Mission, führen die Frauenschülerinnen über die Pflichten der Hausfrau hinaus auf das Feld sozialer Arbeit. Wo die Gelegenheit zur Ausbildung von Sprachlehrerinnen, Hauswirtschafts-, Handarbeits- und Turnlehrerinnen fehlt, kann endlich die Frauenschule in besonderen Seminaren auch für diese Fächer die Vorbereitung übernehmen.

So ist das Programm der Frauenschule fast beängstigend reichhaltig. Darum aber ist auch nicht beabsichtigt, daß eine solche Anstalt alles oben Aufgeführte ihren Zöglingen bieten muß. Die Frauenschulen werden vielmehr, je nach den örtlichen Verhältnissen und nach der Zusammensetzung des Elternpublikums, ein sehr mannigfaltiges Aussehen zeigen können. Deshalb sollte man meinen, müßten sich Veranstaltungen dieser Art großer Beliebtheit und starken Zulaufs erfreuen. Kommen sie doch besonders auch den Wünschen derjenigen Eltern entgegen, welche die wissenschaftliche Ausbildung ihrer Töchter mit dem 16. Lebensjahre nicht für abgeschlossen halten, die von dem Werte eines Pensionatsjahres im Inlande oder im Auslande nicht absolut überzeugt sind, die ihre Kinder gern im Alter von sieben Jahren in ihrem Hause und unter ihrer Aufsicht behalten möchten, und die glauben, daß es ihren Töchtern nicht schaden könne, wenn diese zeitig etwas hören von ihren eventuellen späteren Pflichten als Hausfrau, Mutter und deutsche Frau.“

Trotz dieser Vorzüge, so führt die „N. A. Z.“ weiter aus, kommen die Frauenschulen nicht recht vorwärts; die Gründe seien namentlich folgende:

„Die Jagdbarkeit der Gemeinden diesen Schulen gegenüber hat teils ihren Grund in den hohen Zuschüssen, die sie fordern, und in der Unsicherheit ihres Bestandes, teils aber und mehr noch in der Bedenkllichkeit des Publikums, das wohl das Wertvolle einer so vielseitigen Weiterbildung anerkennt, sich aber von dem Gedanken nicht losmachen kann, daß der Besuch einer solchen Schule doch auch verbrieft Rechte geben müsse. Das Berechtigtwesen ist es ja, unter dem unsere höheren Knabenschulen leiden. Hier, auf den Frauenschulen, ist einmal ein Boden gegeben, auf dem gereifere junge Mädchen ihre Kräfte üben können in freier Entfaltung, ihren Reigungen entsprechend und ohne Scheu vor einem drohenden Examen.“

Nach solch dankenswerter Klarlegung der Verhältnisse stehen wir nicht an, diesem System der Frauenschulen eine entscheidende Existenzberechtigung zuzuwenden. Es geht daraus hervor, daß diese Frauenschulen keineswegs mit den modernen Mädchengymnasien verwechselt werden dürfen, für die wir allerdings um so weniger übrig haben. Die vorgezeichneten Ziele der Frauenschule haben eine wirkliche und brauchbare Hebung des weiblichen Geschlechts im Auge, und auch ihre praktische Wertbarkeit im weiteren, sollte nicht übertriebenen Rahmen fallen den Anlaß bieten, daß die Gemeinden sich ihre Einführung anlegen lassen.

Vom modernen Kinderspielzeug.

Die Hauptfaison für den Absatz von Kinderspielzeug ist mit dem Weihnachtsfest für Deutschland und die meisten Länder vorübergegangen. Frankreich macht eine Ausnahme. Dort hat man die Bescherungsfeierlichkeit vom Weihnachtsfest getrennt und sie auf den Neujahrstag verlegt. Das veranlaßt Emil Sorel im „Gaulois“ über das moderne Kinderspielzeug, wie es jetzt in den eleganten Läden von Paris ausgestellt ist, zu plaudern.

Er findet, und zwar mit Recht, daß auch im Spielwarenmagazin sich ein deutlicher Wandel der Zeiten bemerkbar macht. Die Bleisoldaten, die einst das Herz jedes Jungen höher schlagen machten, der buntschneidige Hampelmann, der bei kurzem Zuge mit komischer Hast Arme und Beine krümmte, die Schächer mit ihren Herden haben zwar nicht alle Freunde verloren, aber sie sind doch in den Hintergrund gedrängt. Auch in der Kinderstube steigt der moderne Ingenieur. Immer mehr kommt das Spielgerät in den Bannkreis der Mechanik. Das kleine Mädchen, das ehemals voll Entzücken auf das starre Rädchen ihrer steifen Puppe blickte, verlangt heute von ihren Adoptivkindern mehr: die Puppe soll sprechen, sie soll gehen können und die Knaben blicken bereits voller Verachtung auf die kleinsten Lokomotiven, auf die rollenden Automobile, auf die Motorboote, „die man erst aufziehen muß.“ Die kindlichen Ingenieure verlangen ganze Stuben, in denen die kunstvollen Apparate durch Elektrizität sich selbst bewegen.

Nach der Definition eines alten Wörterbuchs war das Spielzeug das „womit man sich unterhält“. Es setzte beim Kinde eine gewisse Erfindungsgabe voraus. Früher sprach das Kind mit seiner Puppe und stellte Fragen; heute ist es die Puppe, die fragt und belehrt. Früher suchten die kleinen Jungen nach irgendeinem Mittel, um ihre kleinen Wagen selbsttätig auf zwei oder drei Sekunden zur Bewegung zu bringen; heute blickt das Kind aufmerksam zu, wie der Miniaturzug der Eisenbahn auf den Schienen am Zimmerboden seine Kurven beschreibt, und sein höchster Ehrgeiz ist, „einen Bahnhof oder eine Brücke mit Eisenbahnungeländ“ zu haben. Die Phantasie verliert Terrain. Aber zugleich wächst die Lehrkraft des Spielgerätes.

In letzter Zeit triumphiert natürlich die Flugmaschine. Man muß die Kleinen hören, wie sie untereinander sachkundig wie Konstrukteure über die verschiedenen „Systeme“

disputieren. Da fallen die Namen von Blériot, Wright und Farman, und wenn die kleine Flugmaschine wirklich einen Meter weit im Zimmer die Balance hält, kennt der Enthusiasmus keine Grenzen. In allem äußert sich der engere Kontakt der modernen Jugend mit der Gegenwart und mit dem Leben. Die noch nicht lesen können, schwärmen doch für den Nordpol und begehren das Nordpolspiel, indem sie selbst als verwegene Forscher auf phantastisch-illustriertem Karton unter tausend Hindernissen und Kämpfen zum Pole vordringen, mit Eskimos kämpfen, Eisbären jagen und Walfische und Seehunden begegnen. Es sind nicht mehr die Märchen oder Abenteuergeschichten, die wie einst diese Vorstellung erwecken: die Wirklichkeit, die Gegenwart hat die Kindesseele erobert und in ihr wogen die Geschehnisse, Dinge und Namen, die sie hören und hören. Sie sind auf dem Laufenden, der Zukunft streben sie entgegen und immer kleiner wird die Zahl derer, die den Blick zur Vergangenheit wenden. Selbst die Tierwelt hat sich gewandelt. Zwar sind sie noch nicht ausgestorben, diese mechanischen Pferde, die geduldigen Esel, die phlegmatischen Kühe oder die mit den Zähnen grimmig drohenden Raubtiere. Aber seltsame phantastische Gestalten tauchen daneben auf. Sie haben fast keinen Rumpf mehr, wunderbar geformte riesige Schädel, keine Nasen, starre Idiotenaugen, winzige Beine, winzige Arme. Das sind die Marsbewohner, die im Verstellungsleben des Kindes ihren Platz beanspruchen.

Aber wieviel sich auch gewandelt hat, eines verbindet auch das moderne Kind mit der Jugend der Vergangenheit: die Neugier zu wissen, „wie es innen aussieht.“ Alle Kästchen werden aufgebrochen und selbst die Puppe wird heimlich in der Ecke aufgetrennt und von innen inspiziert. Aber wo die Kinder von ehemals nur Sägespäne und Holzwohle fanden, finden sie heute wunderliche kleine Räder, Hebel und Schrauben, die dann von kindlichen Händen auseinandergenommen und von allen Seiten beäugt werden. Bis dann der Augenblick der Wiederausammenfügung kommt und der kleine Forscher entdeckt, daß seine Schrauben ihre Grenzen hat. Früher konnte dann die Mutter lächelnd mit Nadel und Faden das zerstörte Kunstwerk wieder „neu machen“; heute steht selbst der erwachsene Vater ratlos vor dem Gewirr von Rädern, Schrauben und Federn, indes das Kind bitterlich schluchzend ahnt, daß das unwiederbringlich dahin, was ihm teuer und wert gewesen.

Aus aller Welt.

Der Ortschulze als Streikposten. Einen zielbewußten Ortschulzen besitzt die kleine Gemeinde Glasbach bei Erfurt. Als vor einiger Zeit unter den Holzarbeitern der Gegend ein Streik ausbrach, beteiligte er sich sofort daran und fastete seine Pflichten als Streikender so ernst auf, daß er auch das Amt eines Streikpostens auf sich nahm. Mit dieser Nebenbeschäftigung des dörflichen Bürgermeisters war aber der Landrat nicht einverstanden, der den Streikposten im Disziplinarwege zu 20 M. Geldstrafe verurteilte. Dem Ortschulzen dünkte das wieder eine Beschneidung seiner staatsbürgerlichen Rechte und er erhob gegen die landräthliche Strafe Beschwerde beim Schwarzburg-Rudolstädtschen Ministerium. Das Ministerium entschied aber, daß die Strafe zu Recht verhängt sei, da es nicht angängig sei, daß ein Ortschulze sich als Streikposten betätige.

Weitere Rodelunfälle. Am Gurfauer Berge bei Glogau sauste ein Rodelschlitten die Bahn hinab und fuhr in eine Menschenmenge. Acht Personen wurden umgeworfen und ein dreizehnjähriger Schulknabe sehr schwer verletzt. — Auf der Rodelbahn Guttersdorf-Rothenhaus (Böhmen) stießen drei Schlitten zusammen. Der Sohn des Eisenbahnstationsvorstehers hahnel aus Komotau wurde getötet. — Auf einer Rodelbahn in Jerslohn zog sich der 18 Jahre alte Sohn des Buchverlegers Willmann aus Berlin, der dort zu Besuch weilte, beim Rodeln derart schwere innere Verletzungen zu, daß er alsbald starb. Einem anderen jungen Manne wurde der Leib aufgeschlitzt und der Schädel verletzt. — Bei Junsbrunn fuhr die 19 jährige Kontoristin Luise Taler an eine Mauer und trug so schwere innere Verletzungen davon, daß sie starb.

Die konstituierende Versammlung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften beschloß, daß die Mitgliedschaft der Gesellschaft erworben wird durch einen Aufnahmebeitrag von 20 000 M. Der jährliche Beitrag ist auf 1000 M. festgesetzt, kann aber in Fortfall kommen, falls der Aufnahmebeitrag mindestens 40 000 M. beträgt. Sitzungsgemäß fand die Wahl von zehn Senatoren statt.

Das Handelstammergebäude in Cincinnati ist durch Feuer zerstört worden. Der Schaden beträgt über vier Millionen Mark.

Entdeckte Mörder. Die drei Räuber, die am Dienstag voriger Woche den Ortspfarrer von Djedib bei Beuthen ermordet und beraubt haben, konnten der Tat überführt und in Jazbe, wo sie im Rohenbergwerk beschäftigt waren, verhaftet werden. Der Obersteiger ließ die Banditen festnehmen, als sie Ausweispapiere verlangten, um angeblich in ihre russische Heimat abzuwandern. Ein an dem Sackelbrautzaun der Pfarre hängengebliebener Stoffrest paßt genau in das beschädigte Kleidungsstück eines der Täter.

Kurze Inlands-Chronik.

In einer Scheune verbrannt. In Ischerben bei Nietleben brannte eine mit Stroh gefüllte Scheune nieder. Unter den Trümmern wurden drei verkohlte Leichen gefunden.

Tod durch ein Automobil. In Bottrop bei Essen wurde eine schwerhörige zwanzigjährige Zeitungsträgerin von dem Lastautomobil einer Firma aus Duisburg überfahren und auf der Stelle getötet.

Leichtfertiger Umgang mit Dynamit. In Baerbroich bei Köln legte der Steinbruchbesitzer Broichagen eine gefrorene Dynamitpatrone zum Aufwärmen auf den Ofenbefeiler. Es erfolgte eine Explosion, wobei B. getötet und sein Sohn verletzt wurde.

Ein ungeheurer Stadtrat. Wie die „Pfälzische Presse“ meldet, ist der sozialdemokratische Stadtrat Wolf mit rund 10 000 M. Medizinalverbandsgebern verschwunden.

Kurze Auslands-Chronik.

Lawinenunglück. Im Rienthal (Bern) Oberland wurden vier Holzarbeiter durch eine Lawine verschüttet. Drei der Verunglückten wurden getötet, einer wurde schwer verletzt.

Ein Kind als Selbstmörder. In Weiskirchen in Oesterreich hat sich ein zehnjähriger Bauernjunge erhängt, wie dies sein Vater vor einigen Wochen getan hatte.

Zum belgischen Grubenarbeiterausstand. Die Anzahl der Ausständigen im Lütticher Kohlenbecken wird jetzt auf 21 000 angegeben. Es wird eine mäßige Weiterausdehnung des Ausstandes erwartet. Da die Industrie Kohlenmangel befürchtete, so wird sie neuerdings vom Ruhrgebiet mit Kohle versorgt.

Das Erdbeben in Zuckeffan. Wie jetzt direkt aus Brichewalsk eingetroffene Telegramme besagen, hat das Erdbeben am 4. d. Mts. dort keine besonderen Beschädigungen verursacht, dagegen wurden auf dem Nordufer des Issikules starke Verwüstungen angerichtet und 50 Menschen getötet.

Schwerer Zugunfall. Auf der Balfuganabahn wurde am 21. d. Mts. ein Zug mit einem Übergang ein Fuhrwerk vom Zuge überfahren. Fuhrmann und Pferde wurden getötet.

Russische Banditen. In Zarbi bei Bendzin in Russisch-Polen wurde die Post von Banditen überfallen und ausgeraubt. Mehrere Personen sollen getötet sein.

Von der Pest. Nach einer Pause von 1 1/2 Monaten ist in Odesa wieder eine Pestkrankung vorgekommen. In Chabrin zählte man in den letzten sechs Tagen 95 Pestfrankt.

Zur Pulverexplosion bei Buenos Aires. Durch die Explosion der Pulverfabrik in San Martin bei Buenos Aires sind tatsächlich zahlreiche Menschen umgekommen, zwölf Leichen wurden bereits geborgen, weitere Tote sollen sich unter den Trümmern befinden.

Vermischtes.

Eine furchtbare Ehekradodie. Aus Alalen (Württemberg) wird gemeldet, daß am Sonnabendabend sich der Landwirt Schöndel von Sandberg nach vorausgegangenem Streit mit seiner Frau in den nahegelegenen Wald begab, um sich ein Ende zu machen. Die Frau folgte ihm und wollte ihm das Gewehr entreißen, wurde dabei aber durch einen Schuß so schwer verletzt, daß sie bald darauf starb. Der Mann brachte seine Frau nach Hause und erhängte sich dann im Walde.

Eine Familientragödie hat sich in der Wohnung einer Frau Alwine Kämpfe in Dresden zugetragen. Frau Kämpfe wohnte seit neun Jahren von ihrem Manne getrennt und hatte mit einem Möbelträger ein Verhältnis angeknüpft. Unterdessen hatte sich ihr Mann mit ihr wieder ausgeglichen, doch wollte sie auch von ihrem Geliebten nicht lassen. Bei Frau Kämpfe wohnte ihr 15 Jahre alter Sohn, der Bäckerlehrling Arno Kämpfe. Am Dienstag nun erschoss der 50 Jahre alte Ehemann aus Eifersucht seinen im Bett liegenden Sohn Arno und tötete sich dann selbst durch einen Schuß in das Herz.

Der Fürst im Schlafrock. Der Fürst von Fürstenberg, wie bekannt ein intimer Freund des Kaisers, Besitzer der Fürstlich Fürstenbergischen Brauerei in Donaueschingen und beteiligt an zahlreichen anderen gewerblichen und industriellen Unternehmungen, hat dieser Tage ein Erlebnis gehabt, das er so bald nicht wieder vergessen wird. Er fuhr abends von Berlin aus zur Beerdigung des Prinzen Hohenlohe nach Slawentzitz und benutzte den Schlafwagen, während sein Diener mit dem Gepäck und den Kleibern, die er ihm übergeben hatte, im nächsten Wagen fuhr, und zwar mit dem Auftrage, den Fürsten in Randzin, wo umgestiegen werden mußte, zu wecken. In Breslau wurde aber der Zug so stark von fürstlichen und sonstigen Herrschaften, die gleichfalls der Beisetzung beizuhelfen wollten, in Anspruch genommen, daß er in zwei Teile zerlegt werden mußte. Die eine Hälfte mit dem Schlafwagen und dem Fürsten fuhr planmäßig ab, die zweite Hälfte mit dem Diener folgte eine Viertel Stunde später. Als nun der Fürst in Randzin, durch die lauten Rufe der Schaffner geweckt, den Wagen verlassen wollte, fehlte ihm der Diener mit den Kleidungsstücken, und so mußte der Fürst, da der Zug nach Odenberg weiterfuhr, nur mit Schlafrock und Nachthemd notdürftig bekleidet, aussteigen. Er verschwand schleunigst im Wartesaal erster Klasse, vor dessen Tür sich ein Diener postierte, der die Weisung erhielt, niemanden einzulassen. Eine Viertel Stunde mußte der Fürst frierend im Wartesaal zubringen, bis der Diener mit den Kleidungsstücken kam. Da sein Zug unterdessen nach Slawentzitz weitergefahren war, wurde von dort ein Auto entandt, das den Fürsten abholte.

Aus dem Gerichtssaal.

Der gekränkte Gemeinderat. Der Bergmann Kleis hatte den Gemeinderat von Kirtel (Pfalz) dadurch tödlich beleidigt, daß er in einer Wählerversammlung sein Mißfallen über die Gemeindeverwaltung mit den Worten ausbrach: „Bei dem alten Gemeinderat wird alles verfauldet, die Verwaltung kostet bei uns mehr, wie in jeder anderen Gemeinde; es ist keiner im Gemeinderat, der selbständig ist.“ Der Gemeinderat stellte gegen den freimütigen Kritiker Strafantrag und das Schöffengericht verurteilte ihn prompt zu 30 M. Geldstrafe. Die Strafkammer in Zweibrücken als Berufungsinstanz hob dieses Urteil auf und sprach Kleis frei. Hierbei drückte der Präsident sein Befremden darüber aus, daß der Gemeinderat in Kirtel sich so leicht beleidigt fühle; wenn man überall in der Weise vorgehe, müßte man noch eigene Gerichtshöfe für Beleidigungssagen errichten.

Die Moabiters Kravalle vor dem Schwurgericht. Am Dienstag wurde vor dem Schwurgericht in Moabit die Vernehmung der Angeklagten fortgesetzt. Es handelt sich um junge Leute, die Laternen umgeworfen, sich mit Steinen bewaffnet oder mit Revolvern geschossen hatten. Sämtliche Angeklagte luden ihre Handlungen als harmlos hinzuweisen oder geben an, daß sie durch das ungerechte Vorgehen der Polizei gereizt seien. Bis Mittag wurde das Verhör der Angeklagten beendet, so daß nach der Mittagspause mit der Beweisaufnahme begonnen werden konnte. Erster Zeuge ist der Polizeimajor Klein, dessen Vernehmung die ganze Nachmittagsession in Anspruch nahm. Er schilderte die Maßnahmen wie Instruktionen an die Schutzleute über den Waffengebrauch ausführlich. Am Sonnabend den 24. September geschah der erste ernsthafte Zusammenstoß. Es wurde von den Arbeitern der Fabriken ein wahrer Hagel von Steinen auf die Schutzleute geworfen, worauf diese mit blanker Waffe vorgehen. Es wurde aber nichts damit erreicht, da die Menge hinter den Türen verschwand, sobald die Polizei voring, und wieder hervorant, wenn die Polizei zurückging. Zeuge wollte gerade den Befehl erteilen, die Schutzleute fertigzumachen, als das Fabrikssignal ertönte und die Arbeiter sich in Ruhe an ihre Arbeit begaben. Der Zeuge schilderte sodann die Vorgänge am 26. und an den Schlußtagen. Nach dem Staatsanwalt sprachen noch die Rechtsanwält Heine und Viehnicht. Dann erhielten die Angeklagten letzte Wort. Damit ist der Prozeß bis zur Urteilsverkündung geblieben, die diesen Mittwoch nachmittag um 2 Uhr erfolgen soll.

Vor der Strafkammer in Moabit wurden am Dienstag die Plädoyers fortgesetzt und zwar nahm zuerst der Erste Staatsanwalt Steinbrecht das Wort zu einer längeren Replik, in der er die Angriffe der Verteidigung auf die Schutzleute auf das richtige Maß zurückführte.

Die Moabit
Mittwoch wurde
der über die be
berichtet. Der
mit Steinen
auf den Hof, bis
Die Zeugen, Schu
wie sie von der M
wurde an den Kopf
Ein Herr nahm i
sagten darüber au
wurden. Am M
nommen, die zu l
Im allgemeinen e
vor der Strafkam

Freitag,
* Rappoldtsweil
Maler, * Kreu
„Räuber“ von
v. Bauernfeld,
v. Beust, Sta
v. Castil, fä
Dresden. — 18
barthruhe bei
orolog, * Obd
Staatsrechtsleh
v. Wolgogen,
Alexander, Für

Der bekann
seiner Experime
schwere Verletz
putiert werden
Man befürchtet
geheimnisvollen
verlieren wird.

Wieder ein
dem Leben bül
stief in Berlin
des Berliner M
auf. Leiter
Berlin, Mißfah
seinem Aufstieg
Nordsee ein.
sind vermutlich
worden und t
sie irgendwo
für nahezu vi
feinerlei Nach
seiner Insassen
annehmen, da
sein Mißfahre
wurden.



Der
Ms Hert
gehört hatte,
recht gehabt hat
Lies man ihn
dem Schiffe be
wortung für d
handeln, als er
Der En
unter allem in
die Kabine. G
eines Fremden
konnte. Und e
Zuswort zu

nd. Die An-
beden wird
hänge Weiter-
die Industrie
erdings vom

echt direkt aus
gen, hat das
sonderen Be-
auf dem Nord-
ngerichtet und

nabahn wurde
fuhrwerk vom
urden getötet.

Bendzin in
den überfallen
getötet sein.

1 1/2 Monaten
vorgekommen.

sechs Tagen

s. Durch die
bei Buenos
umgekommen,
weitere Tote

len (Württem-
abend sich der
isgegangenem
n Wald be-
erschließen mit
Frau folgte
wurde dabei
daß sie bald
u nach Hause

der Wohnung
tragen. Frau
n Manne ge-
ein Verhältnis
dann mit ihr
von ihrem Ge-
wohnte ihr 15
Kämpfe. Am
Ehemann aus
n Arno und
das Herz.

von Fürsten-
Kaisers, Be-
ei in Donau-
deren gewerb-
at dieser Tage
eder vergessen
ur Beerdigung
d benutzte den
m Gepäc und
im nächsten
den Fürsten
zu weichen.

von fürstlichen
der Befestigung
er, daß er in
ne Hälfte mit
planmäßig ab,
eine vieler
ndrin, durch
n Wagen ver-
en Kleidungs-
ug nach Ode-
achthend not-
schleunigst im
ich ein Diener
einzuweisen.
nd im Warte-
leidungsstücken
wenig weiter-
entfand, das

mann Kleis hatte
ch beleidigt, daß
er die Gemein-
Bei dem alten
altung tobtet bei
s ist keiner im
erat stellte gegen
Schiffengericht
Strafkammer in
l auf und sprach
fremden darüber
beleidigt fühle;
man noch eigene

urgericht. Am
die Vernehmung
junge Leute, die
et oder mit Ne-
gte suchen ihre
an, daß sie durch
en. Bis Mittag
o daß nach der
werden konnte.
en Vernehmung
n. Er schilderte
kleute über den
n 24. September
wurde von den
Steinen auf die
Waffe vorgehen.
hinter den Türen
ieder hervorkam,
den Befehl er-
bristig ertönte
gaben. Der
6. und an den
noch die Rechts-
die Angeklagten
sverkundung ge-
erfolgen soll.

den am Dienstag
der Erste Staats-
Replik, in der er
e auf das richtige

Die Moabiter Krawalle vor dem Schwurgericht. Am Mittwoch wurde als erster Zeuge Polizeileutnant Göthe vernommen, der über die bekannten Vorgänge vom 26. und 29. September berichtet. Der Zeuge Wachmeister Pitt, wurde von der Menge mit Steinwürfen verfolgt und rettete sich in ein Lokal und von da auf den Hof, bis er bei einem Arbeiter im Duergebäude Schutz fand. Die Zeugen, Schuhmann Brighton und Sperling, befanden sich ebenfalls, wie sie von der Menge verfolgt wurden. Sperling bekam einen Steinwurf an den Kopf und konnte sich nur mit Mühe aufrecht erhalten. Ein Herr nahm ihn mit in seine Wohnung. Weitere Schüsse sagten darüber aus, wie die Kohlenwagen von der Menge verfolgt wurden. Am Nachmittag wurde eine Reihe von Zeugen vernommen, die zu Unrecht von der Polizei angegriffen worden waren. Im allgemeinen entrollte sich dasselbe Bild wie in dem Prozeß vor der Strafkammer.

Geschichtskalender.

Freitag, 13. Januar. 1635. P. J. Spener, Theolog, * Rappoltsweiler. — 1749. Maler Müller, Dichter und Maler, * Kreuznach. — 1781. Erste Aufführung der „Räuber“ von Schiller in Mannheim. — 1802. Eduard v. Bauernfeld, Dichter, * Wien. — 1809. F. F. Graf v. Beust, Staatsmann, * Dresden. — 1819. Bithum v. Ebstadt, sächsl. Geschichtsschreiber und Diplomat, * Dresden. — 1823. Elise Polko, Schriftstellerin, * Waderbarthstraße bei Dresden. — 1838. Rudolf Falb, Meteorolog, * Obdach, Steiermark. — 1850. Philipp Jörn, Staatsrechtslehrer, * Baireuth. — 1883. Alfr. Frhr. v. Wolzogen, Schriftsteller, * San Remo. — 1905. Alexander, Fürst zu Lippe, * Gilgenberg.

Ein Opfer des Radiums.

Der bekannte Radiumforscher Harnack, der infolge seiner Experimente mit Radium schon vor einiger Zeit so schwere Verletzungen an einer Hand erlitt, daß sie amputiert werden mußte, liegt jetzt wieder krank danieder. Man befürchtet, daß er auch seine zweite Hand durch die geheimnisvollen im Radium schlummernden Naturkräfte verlieren wird.



Eine Luftballonkatastrophe.

Wieder einmal haben Luftschiffer ihren Wagemut mit dem Leben büßen müssen. Am Donnerstag vor Neujahr stieg in Berlin-Schmargendorf der Ballon „Hildebrandt“ des Berliner Vereins für Luftschiffahrt zu einer Fernfahrt auf. Leiter der Fahrt war Rechtsanwalt Dr. Kohrs-Berlin, Mitfahrer Profurist Reidel-Berlin. Sofort nach seinem Aufstieg schlug der Ballon die Richtung nach der Nordsee ein. Bei dem herrschenden unsichrigen Wetter sind vermutlich die Luftschiffer auf die See hinausgetrieben worden und dort umgekommen. Lange hoffte man, daß sie irgendwo festes Land erreicht hätten, da der Ballon für nahezu vier Tage Tragkraft hatte. Da bisher indes keinerlei Nachricht über den Verbleib des Ballons und seiner Insassen zu erlangen war, so muß man nunmehr annehmen, daß Dr. Kohrs, den unser Bild darstellt, und sein Mitfahrer ein Opfer ihres Unternehmungsgeistes wurden.



Ballon „Hildebrandt“

Dr. W. Kohrs.

Der Doppelgänger.

Roman von G. Hill

(Nachdruck verboten)

32. Kapitel.

Als Gertha von der Zerstörung der Marconi-Apparate gehört hatte, mußte sie wohl oder übel zugeben, daß Crawford recht gehabt hatte, Radow hinter Schloß und Riegel zu bringen. Ließ man ihn frei, so war die Sicherheit aller Personen auf dem Schiffe bedroht. Und da Kapitän Crawford die Verantwortung für die Nacht hatte, so konnte er gar nicht anders handeln, als er es getan hatte.

Der Engländer, der wohl sah, wie sehr die junge Frau unter allem Lärm, Verleumdungen und Verurteilungen leide, die Kabine. Er sagte sich ganz richtig, daß die Anwesenheit eines Fremden Gertha in diesem Augenblick nur peinlich sein konnte. Und er war taktvoll genug, auch jedes übel angebrachte Trostwort zu unterlassen.

Gertha wußte ihm Dank für sein Benehmen. Der Mann hatte in allem gehandelt wie ihr Freund und in seinem Benehmen wie in jenem Lun das Richtige getroffen.

Tante Anna hatte bisher kein Wort zu ihrer Nichte gesprochen. Sie erhob sich, als die Tür des Salons hinter Crawford zugefallen war, und drückte auf den Knopf der elektrischen Klingel. Gleich darauf kam, wie sie es erwartet und gewünscht hatte, der Steward Wolters.

„Warum sind Sie gestern Abend nicht gekommen, um Ihren Auftrag auszuführen?“ wandte sich die Matrone streng an den jungen Mann. „Wenn Sie es getan hätten, wäre vielleicht alles heute nicht geschehen.“

„Was ist denn das, Tante?“ fragte Gertha erstaunt. Sie begriff in der Tat nicht, was am gestrigen Abend schon imstande gewesen sein sollte, das schreckliche Geschehnis des heutigen Morgens zu verhindern.

Wolters hatte einen Augenblick wie beschämt den Kopf sinken lassen; nun erhob er ihn wieder und blickte Gertha freimütig ins Gesicht, während Tante Anna erwiderte:

„Ich sagte Ihnen, er solle auf seine — Pauls oder Wolfgang's, wie Du ihn nun nennen willst — Fingerring achten und mir dann mitteilen, was er bemerkt habe. Ich glaubte auf diesem Wege herausfinden zu können, wie wir uns Deines Gatten seltsames Benehmen zu erklären haben.“

Jetzt machte der Steward eine Bewegung, wie wenn er um die Erlaubnis bitten wollte, sprechen zu dürfen. Gertha nickte, und der junge Mann sagte rasch:

„Sie waren ganz kurz und zerbröckelt. — Ich bestellte Ihnen das gestern Abend nicht, gnädige Frau weil — weil ich noch darüber nachdenken wollte.“

Tante Anna war so überwältigt von Erstaunen und Entrüstung, daß sie auf einen Stuhl niedersank und ihr Mund einen Augenblick offen stehen blieb, während sie den jungen Mann anstarrte wie ein Wundertier. Dann aber machte sich ihr Zorn gründlich Luft.

„Ja, haben Sie denn überhaupt noch Ihren gesunden Verstand, Mensch? — Weil er — aber das ist ja einfach lächerlich — vollständig absurd! — Was sagst Du nur zu dem Menschen, Gertha?“

Aber nun wuchs ihr Erstaunen ins Ungemessene. Sie war noch aus der alten Schule und fand es schon unerhört, wenn ein Diensthofe überhaupt dachte; und ihr das noch als Entschuldigung für ein Verfallnis anzugeben! Nun mußte sie aber die Wahrnehmung machen, daß Gertha nicht nur keine Entrüstung, sondern im Gegenteil lebhaftes Interesse zeigte.

„Sie haben darüber nachgedacht, Herrmann?“ fragte die junge Frau, ohne auf die Frage ihrer Tante zu antworten. „Nun, und? Sind Sie zu einem Schlusse gekommen?“

Der angeblende Steward nickte und sagte, ohne auf die sprachlose alte Dame zu achten:

„Ja wohl! — Ich weiß natürlich nicht, ob meine Vermutungen richtig sind, aber ich glaube das wohl. — Ich bin nämlich der Meinung, daß da zwei Herren sind, und daß der, den wir jetzt an Bord haben, nicht der ist, der das Schiff in Gremouth verlassen hat, um nach Ihnen zu suchen.“

Gertha hatte bisher halb liegend auf dem Sofa gesessen. Bei der Erklärung des jungen Menschen jedoch erhob sie sich und blickte ihn in höchster Ueberzeugung an.

Tante Anna, die ja nicht wußte, in welcher Weise der Freiherr aus dem Zrenthause hatte befreit werden sollen und was ihre Nichte dafür getan hatte, hielt die Vermutung, daß man es mit zwei verschiedenen Leuten zu tun haben könnte, natürlich für ganz unsinnig; nicht so aber die, die es am meisten anging.

„Wie sind Sie darauf gekommen, Herrmann?“ fragte die junge Frau hastig. Und indem sie sich an ihre Tante wandte, fügte sie, gleichsam erklärend, hinzu:

„Ich tat unrecht daran, Dich von einigem, was ich tat, nicht in Kenntnis zu setzen. Ich habe nämlich zwei Detektive angeworben, mir zu helfen, und dieser junge Mann ist der eine von ihnen.“

Wolters warf sich stolz in die Brust. Er wollte beweisen, daß die junge Frau recht hatte, da sie ihn einen Detektiv nannte.

„Ja“, erwiderte er großartig, das sollte gewissermaßen eine Antwort auf Gerthas letzte Worte sein. „Aber dem besten von uns laufen Fehler mit unter. Ich hätte Ihnen davon erzählen müssen, daß ich am Kai von Southampton einen Mann traf, der Herrn —“ er zögerte einen Augenblick, sagte aber dann doch sehr sicher: „Herrn Burkhart sehr ähnlich sah, so ähnlich, daß jeder die beiden Herren verwechseln mußte.“

Ich zeigte ihm auf sein Verlangen die Depesche an Herrn Bernhardt, die die Nachricht enthielt, daß wir nach Gremouth fuhren.“

Er machte eine kleine Kunstpause, aber Gertha forderte ihn durch eine ungeduldige Handbewegung auf, weiter zu sprechen.

Wolters beschrieb nun sein Erstaunen, wie er, auf die Nacht zurückgekehrt, Burkhart schon beim Abendessen traf, vollständig umgekleidet und offenbar schon längere Zeit bei Tisch.

„Er hätte nicht Zeit genug gehabt, sich umzuwechseln und zu essen, seit ich ihm das Telegramm gezeigt“, fuhr er fort. „Ich bin den kurzen Weg bis zur Post fast ganz gerannt, und ebenso schnell zurückgekehrt. Außerdem war ja nur die Pinasse von der Nacht an Land; und wenn er die benutzt hätte, hätte es mir der zweite Steuermann sicher erzählt. Ich fand mich nicht zurecht. Aus Furcht, eine Dummheit begangen und dem unredlichen Mann die Depesche gezeigt zu haben, schwieg ich von dem Vorfall. Ich hoffte, es würde nichts Unangenehmes daraus entstehen. Und außerdem war ich nicht ganz gewiß, ob nicht doch vielleicht Herr Burkhart am Hafen gewesen war; denn wer nicht beide Herren gesehen hat, hält es für unmöglich, daß sich zwei Menschen so ähnlich sehen können.“

„Ich hätte es für möglich gehalten, Herrmann“, erwiderte Gertha. „Hätten Sie doch nur den Mut gefunden, mir von dem Vorfall zu erzählen!“

„Dann müssen Sie beide gesehen haben!“ rief der Steward aus. „Denn wirklich — sie sind nicht zu unterscheiden.“

„Ja, ich habe beide gesehen!“ sagte Gertha beinahe freudig. „Und ich will Ihnen gern die Zerstörung und das Unrecht verzeihen, das Sie in Southampton begangen haben, Herrmann, für den unschätzbaren Dienst, den Sie mir jetzt leisten.“

Tante Anna wandte sich sich dann an die von dem Gehörten ganz verwirrte alte Dame, „ich kann Dir im Augenblick nicht alles erklären, es würde zu weit führen. So viel nur kann ich sagen, daß die Worte unseres jungen Freundes mir die Geschehnisse erklärt haben — und, dafür sei Gott besonders Dank, daß der arme Zren, den wir an Bord haben, nicht Wolfgang, nicht mein Gatte ist.“

Tante Annas Augen wurden rund wie Wagenräder, und auf ihren Lippen dümmerte auch nicht das leiseste Verständnis auf. Das einzige, zu dem sie sich schließlich aufraffte, war die zaghafte und ungläubige Frage:

„Dann ist es nicht der Mann, der mich alte Kaze genannt hat, den Du geheiratet hast?“

„Nein, Liebste“, erwiderte Gertha lachend und küßte die Matrone zärtlich.

„Dafür wollen wir Gott danken, mein Kind“, sagte Tante Anna freudlich. „Denn — daß ich ganz offen sein soll — ich hätte es niemals verstanden, wenn es wirklich Dein Gatte gewesen wäre, der mich mit diesem Tiere verglichen hat. Niemals!“

Beinahe triumphierend hatte sie das Wort wiederholt.

„Dann aber fragte sie: „Nun sage mir doch nur, wer ist denn eigentlich Burkhart, und wer ist Paul von Radow?“

Wolters Augen gingen an dem Gesicht der jungen Frau, und er schien die Antwort gleichsam von ihren Lippen zu trinken. Gertha begriff seine Spannung wohl, und sie beeilte sich daher zu sagen:

„Der rechte Name meines Gatten ist Wolfgang Burkhart — und er ist mein Gatte rechtmäßig und nach meiner eigenen Wahl. Der Mann aber, der durch einen Irrtum an Bord kam und Dich und mich insulsierte, heißt Paul von Radow — der offenbar aus dem Zrenthause, das er nie hätte verlassen dürfen, entkommen ist.“

Der junge Steward preßte beide Hände auf die Brust und atmete tief auf.

„Dafür will ich dem Himmel mein Leben lang dankbar sein“, sagte er schlicht. „Es hat mir so einen — einen Stich gegeben, als ich gestern diesen Namen hörte — den Namen, der —“

Er beherrschte sich und sprach den Satz nicht zu Ende. Gertha begriff seine Freude wohl, und es rührte sie, daß nur die Verehrung und Liebe, die er für sie empfand und in der Naivität seiner Jugend offen zur Schau trug, die Ursache dieser Freude war. Er war glücklich darüber, daß nicht ein Mann, den er als einen Schurken kannte, ihr Gatte war — der Mann, der das schwerste Unglück in seine Familie getragen hatte.

„Wenn Ihr beide Grund zur Dankbarkeit habt, so habe ich ihn in viel höherem Maße“, sagte sie. Und gegen ihre Tante gewendet, fuhr sie fort:

„Du wirst entschuldigen, Liebste, wenn ich Dich jetzt ver- lasse. Ich muß ein wenig allein sein.“

Dann aber fragte sie:

„Nun sage mir doch nur, wer ist denn eigentlich Burkhart, und wer ist Paul von Radow?“

Wolters Augen gingen an dem Gesicht der jungen Frau, und er schien die Antwort gleichsam von ihren Lippen zu trinken. Gertha begriff seine Spannung wohl, und sie beeilte sich daher zu sagen:

„Der rechte Name meines Gatten ist Wolfgang Burkhart — und er ist mein Gatte rechtmäßig und nach meiner eigenen Wahl. Der Mann aber, der durch einen Irrtum an Bord kam und Dich und mich insulsierte, heißt Paul von Radow — der offenbar aus dem Zrenthause, das er nie hätte verlassen dürfen, entkommen ist.“

Der junge Steward preßte beide Hände auf die Brust und atmete tief auf.

„Dafür will ich dem Himmel mein Leben lang dankbar sein“, sagte er schlicht. „Es hat mir so einen — einen Stich gegeben, als ich gestern diesen Namen hörte — den Namen, der —“

Er beherrschte sich und sprach den Satz nicht zu Ende. Gertha begriff seine Freude wohl, und es rührte sie, daß nur die Verehrung und Liebe, die er für sie empfand und in der Naivität seiner Jugend offen zur Schau trug, die Ursache dieser Freude war. Er war glücklich darüber, daß nicht ein Mann, den er als einen Schurken kannte, ihr Gatte war — der Mann, der das schwerste Unglück in seine Familie getragen hatte.

„Wenn Ihr beide Grund zur Dankbarkeit habt, so habe ich ihn in viel höherem Maße“, sagte sie. Und gegen ihre Tante gewendet, fuhr sie fort:

„Du wirst entschuldigen, Liebste, wenn ich Dich jetzt ver- lasse. Ich muß ein wenig allein sein.“

Nicht mehr Schmerz und Verzweiflung war es, was sie erfüllte, als sie an der Tür vorüber ging, hinter der Radow schrie und tobte, sondern nur ein tiefes Mitleid. War er im letzten Grunde doch mehr zu beklagen als zu verwünschen — man konnte ihn nicht verantwortlich machen für das Schicksal, das er in seiner geistigen Unmündigkeit beging.

Hinter dem Deck, wo sich augenblicklich niemand aufhielt und nichts sie führen konnte, ging sie langsam auf und ab. Mühte sie doch mit sich ins reine kommen, ehe sie weitere Entschlüsse faßte.

Es war offenbar, daß der Mann, der ihr Gatte war nach dem Gesetz und, wie sie sich freudig eingestand, auch nach der Stimme ihres Herzens, sie belogen hatte. Was aber hatte ihn dazu gebracht?

Sie rief sich ihre Dresdener Zusammenkunft wieder ins Gedächtnis. Und mit merkwürdiger Deutlichkeit vermochte sie sich des Verlaufes ihrer ersten Unterredung zu erinnern.

Sie wußte mit einem Male wieder, daß er sie zuerst mit einem förmlichen „Sie“ angeredet hatte, und daß die Form, unter der er sie begrüßte, auch dann hätte vollkommen korrekt genannt werden müssen, wenn er nur ein oberflächlicher Bekannter gewesen wäre. Und sie wußte nicht weniger bestimmt, daß sie es gewesen war, die ihn mit dem traulichen „Du“ angeredet hatte — und das Blut der Beschämung stieg ihr in die Wangen, die blaß und schmal geworden waren, da sie daran dachte, wie heiß und innig sie ihn geküßt.

In dem Verlangen, das Benehmen des Geliebten vor sich selbst zu verteidigen und alle Schuld auf die eigenen Schültern zu nehmen, redete sie sich ein, daß er beinahe nicht mehr anders gekonnt hatte, als die ihm aufgedrängte Rolle zu spielen.

Und als sie erst einmal so weit gekommen war, begann sie in Gedanken schon, ein Verdict aus Wolfgang's Betrug zu machen. Sie bewunderte es, daß er die Verfolgung der Amerikaner ruhig ertragen hatte, um der Liebe zu seinem Weibe willen — ohne daß ihm jemand darin beistand durch Trost und Zuspruch, einsam und mutig. Er hätte ja nur ihr die Wahrheit zu sagen brauchen, hätte die drei darauf aufmerksam machen können, daß der wirkliche Radow noch im Zrenthause sei, um den Mordmörder zu entgehen. Statt dessen jedoch hatte er der Gefahr furchtlos ins Auge geblickt und sogar die Hilfe des Detektivs ausgeschlagen.

Und mit einem Male fiel ihr schwer auf die Seele, was sie in Gremouth getan. Sie hatte in ihrer Unkenntnis der wirklichen Sachlage die Amerikaner in ihrem Irrtum noch bestärkt — hatte ihnen versichert, daß ihr Gatte der Mann sei, den sie verfolgten! Wie sollte sie das wieder gut machen? Wenn sie Berthe Radowand jetzt zu überzeugen versuchte, daß ihr Mann nicht Paul von Radow sei — sie würde sicherlich keinen Glauben bei der Französin finden.

Und Wolfgang Burkhart war ja noch in Gremouth — konnte möglicherweise den Verfolgern geradezu in die Arme laufen! — Sie mußte sogleich darauf bedacht sein, ihm zu Hilfe zu eilen. Und es verlangte sie auch danach, ihm zu versichern, daß ihre Liebe ihm noch unvermindert erhalten geblieben sei — daß sie ihm vergeben habe von ganzem Herzen. Ja, sie glaubte ihm nichts zu vergeben zu haben — das Verschulden war auf beiden Seiten gleich groß, oder, besser gesagt, gleich gering.

Sie eilte nach der Kommandobrücke, auf der Kapitän Crawford auf und ab ging. Schnell stieg sie die schmale Leiter empor und rief den Engländer zu sich heran.

Crawford kam sogleich und wunderte sich höchlich, da er die junge Frau, die noch vor einer halben Stunde dem Weinen viel näher gewesen war als dem Lachen, mit freudeglänzenden Augen erblickte. Gertha sagte hastig:

„Wir müssen sogleich nach Gremouth zurückfahren, Kapitän, so schnell als irgend möglich. Wann können wir die Stadt wieder erreichen?“

Crawford rief erst ein paar Worte in das Rohr hinein, das zum Maschinenraum hinunterführte. Dann klangen ein paar kurze scharfe Befehle über das Deck, die Nacht beschrieb einen graziösen Bogen und fuhr dann in veränderter Richtung und einem schnelleren Tempo als bisher weiter.

Nun erst wandte sich der Engländer an die junge Frau, die ungeduldig neben ihm stehen geblieben war, und sagte, nachdem er seine Uhr zu Rate gezogen:

„Es ist jetzt elf Uhr — ein wenig darüber — und wir brauchen gute fünf Stunden bis zur Mündung der Eze, wenn wir mit Vollandampf fahren. Es ist also vier vorbei, wenn wir den Hafen erreichen. Größere Schnelligkeit ist uns unmöglich.“

Gertha dankte für die Auskunft und ging wieder in den Salon hinunter. Wieder mußte sie an dem improvisierten Gefängnis des Freiherrn vorbei; und ein Schauer überlief sie, als sie daran dachte wie nahe dieser Mann daran gewesen war, ihr Gatte zu werden. —

Am Stern des Schiffes, einen Fuß über der Wasserlinie, hob sich ein schwarzer, vieredriger Flecken von der grauen Farbe des Schiffskörpers ab. Zuweilen spritzte wie im Zorn eine Welle zu ihm empor, aber sie vermochte den häßlichen Flecken nicht fortzuwaschen. Ununterbrochen ertönte an dieser Stelle ein gleichmäßiges einsformiges Tack-Tack, wie wenn ein Uhrwerk im Gange wäre. —

Was hatte James Crawford gesagt?

„Es ist vier Uhr vorbei, wenn wir den Hafen erreichen.“ Und unaufhaltsam ging das Werk dadrinnen seinen Gang. — — —

Fortsetzung folgt.

